

# Heimatland

Heft 2/Juni 2016

Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen

---





# Heimatland

ZEITSCHRIFT FÜR HEIMATKUNDE  
NATURSCHUTZ·KULTURPFLEGE



Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover  
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e. V., Hannover. Gegründet 1901

## Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Bruno Hanne).....	47	<b>Aus dem Vereinsleben</b>	
Heinz-Siegfried Strelow:		Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene .....	70
Der „wilde Peter“ von Hameln.....	48	Abschied von Oskar Sterling (Gestorft) .....	72
Bernd Reitemeyer: Die Initiative zur Erhaltung historischer und regionaler Gemüsesorten.....	52	Kontinuität .....	73
<b>Am schwarzen Brett</b>		<b>Unsere Gruppen berichten</b>	
150. Jahrestag der Schlacht von Langensalza .....	54	Bad Münder: Familienschätze	
Veranstaltungen Juni, Juli und August .....	55	im Wettbergschen Adelschloß .....	73
Hermann-Löns-Woche 2016. ....	56	Bad Pyrmont: Geschichtsblätter Nr. 3 .....	74
Historischer Verein für Niedersachsen .....	57	Calberlah: Neue Gruppe gegründet .....	75
<b>Plattdeutsch</b>		Hänigsen: 30 Jahre Hänigser Teerkuhle.....	75
Wilhelm Winkel: Wo bleew mien Dörp?.....	57	Höver: Mitgliederversammlung .....	77
<b>Heimatspiegel</b>		Laderholz: Neuer Vorstand gewählt.....	77
Langensalza: Monumente unter Denkmalschutz....	60	Sehnde: Treffen „rund um's Freien-Bier“ .....	79
Ernst Müller seit 60 Jahren Dirigent.....	61	<b>Unsere Gruppen kündigen an</b> .....	80
Joachim Grünhagen zum Gedächtnis.....	62	<b>Veranstaltungen</b>	
Verein deutsche Sprache – Deutsch im Wandel .....	63	Veranstaltungen Juni bis August.....	83
Das Eisenzeithaus von Grafhorn ist fertiggestellt....	65	<b>Bücher aus unserer Bibliothek</b>	
Stieglitz ist Vogel des Jahres 2016.....	66	Zeitschrift Niedersachsen: Lachende	
Umweltnachrichten .....	67	Niedersachsen.....	84
		<b>Neue Bücher</b> .....	84

## Das Titelbild zeigt:

König Georg V. von Hannover (1819–1878). Der Welfe verlor während des deutschen Bruderkrieges zwischen Preußen und Österreich sowie dessen verbündeten Mittelmächten seinen Thron in Folge der Schlacht von Langensalza. Deren Jahrestag jährt sich am 27. Juni zum 150. Mal.

An dieses historische Ereignis werden eine Tagung, Podiumsdiskussion und eine Gedenkveranstaltung erinnern (siehe S. 54 und S. 60).  
*Quelle: „Historisches Museum Hannover“*

# Das bewegt mich

STICHWORT: Terrorgefahr für unsere Kernkraftwerke

Kernkraftwerke wurden in einer Zeit geplant, als man nicht glaubte, dass sie jemals ein Mittel zum (Terror-)Zweck werden könnten. (Und jetzt dies: „Bundesregierung fürchtet Nuklear-Terror – und baut vor“, so titelte die Hannoversche Allgemeine Zeitung am 7. April dieses Jahres. Nun müssen also auch unsere Kernkraftwerke, Aufbereitungsanlagen und Lagerstätten in vorbeugende Sicherungsmaßnahmen gegen terroristische Aktivitäten eingebunden werden. Zunächst soll mit einer neuen Richtlinie u. a. „der Entwendung von radioaktiven Stoffen durch einen möglichen Innentäter entgegengewirkt werden“. In falschen Händen können diese Stoffe großen Schaden anrichten.

Bereits am 22. Januar 1976 eröffnete der, in Barsinghausen wohnende, hannoversche Bundestagsabgeordnete Dr. Herbert Gruhl im Bundestag zu diesem Thema eine energiepolitische Debatte: „Die verteidigungspolitischen Aspekte der Kernkraftwerke sind bis vor kurzem offiziell überhaupt noch nicht beachtet worden. Ein potentieller Angreifer kann gegen die Bundesrepublik einen Atomkrieg mit konventionellen Waffen führen. Er braucht nur einige Kernkraftwerke durch großkalibrige Geschosse oder Bomben zu zerstören, dann wird die freigesetzte Radioaktivität ganze Landstriche unbewohnbar machen. Dabei beschränkt sich das Gefahrenpotential durchaus nicht nur auf die Kernkraftwerke, die in Betrieb sind: Auch die stillgelegten und eingemauerten Werke bergen noch ihr Strahlungspotential, darüber hinaus auch die Wiederaufbereitungsanlagen und Plutoniumlager, die nicht einmal durch Betonmauern geschützt sind, so dass deren Strahlungspotential schon durch einfachste Gefechtseinwirkungen in verheerender

Weise freigesetzt werden kann. (...) Man muss die Schlussfolgerung schon heute ziehen: So dicht besiedelte Räume wie die Bundesrepublik Deutschland mit einigen Dutzend Kernanlagen zu überziehen, heißt, unser Land verteidigungsunfähig zu machen.“ Dieser letztgenannte Aspekt muss erschrecken und nachdenklich machen, denn das Dutzend ist weit überschritten.

Wir werden jetzt zusätzlich durch neue Gefahren bedroht, von denen wir unser bisheriges Leben lang nichts ahnten: Vom Phänomen „Terror“. Er ist scheinbar unberechenbar, breitet sich immer weiter aus und ist offenbar nicht zu stoppen. Unsere Versuche, ihn zu stoppen, waren bisher alle von Gewalt begleitet, mit immer mehr Soldaten und Kriegsgerät. Eine Quelle des Terrors sind die ungelösten religiösen und ethnischen Konflikte im Nahen und Mittleren Osten. Die Weltgemeinschaft hat es auch im 21. Jh. nicht geschafft, in die individuellen Konfliktursachen hineinzuschauen und gemeinsam mit den Beteiligten tragfähige und nachhaltige Lösungen zum Wohle aller durchzusetzen. Ich bin sicher, die Mehrheit der betroffenen Menschen würde sich mittel- oder langfristig einer nachhaltigen und gerechten Schlichtung unterwerfen, sofern sie ihnen ertragbare Lebensumstände und eine positive Zukunftsperspektive ermöglicht.

*Bruno Hanne*



**Wegen Urlaub ist die Geschäftsstelle von Montag, 13.06. bis einschließlich Montag, 20.06.2016 geschlossen. Wir bitten um Ihr Verständnis.**

## Der „wilde Peter“ von Hameln

Ein niedersächsischer „Fall Kaspar Hauser“ im 18. Jahrhundert

Schicksale von verlorenen oder ausgesetzten Menschen, von „Wolfskindern“ oder „wilden Männern“ bewegten vor allem seit dem Zeitalter der Aufklärung immer wieder die Gemüter. Der bekannteste Fall in Deutschland war sicherlich der des „Kaspar Hauser“. Aber auch in Niedersachsen ereignete sich ein ähnlich mysteriöser Fall – und er spielte sich ab in jener Stadt, deren Geschichte auch in der Sage eng mit dem Schicksal von Kindern verbunden ist, nämlich in der „Rattenfängerstadt“ Hameln.

Man schrieb den 4. Mai 1724 (nach einer anderen Darstellung soll es der 27. Juli desselben Jahres gewesen sein), als der Hamelner Ackerbürger Jürgen Meyer gerade bei der Heuernte auf seiner Wiese bei Holtensen war. Da entdeckte er dort plötzlich ein nacktes, braunhäutiges, schwarzhäufiges Geschöpf, das dort umherlief. *„Der Bürger wird anfangs von dem ungewöhnlichen Anblick etwas stutzig, ergreift aber dennoch denselben, und fragt ihn: wer er sei und warum er in so ungewöhnlicher Stellung sich hier befinde? Wie nun der Knabe ihn also reden hört, antwortet er nichts, sondern fällt zur Erde, küsst dieselbe und macht allerhand abenteuerliche Mienen und Stellungen, so daß der Bürger, der solches alles mit angesehen, selbigen für wahnwitzig hält, ihn auch wieder mit sich in die Stadt zurückführt, da dann bei solch seltsamem Aufzug der Zulauf des Pöbels dergestalt angewachsen, daß es der Obrigkeit angezeigt worden“*, heißt es in dem ersten, am 18. März erschienenen und 1729 in den „Breslauer Sammlungen; Supplementum IV“ größere Verbreitung findenden Bericht hierüber.

Das seltsame Findelkind, das nackt war bis auf einen Fetzen Stoff, der um den Hals hing und offenbar von einem Hemd stamm-



*Der wilde Peter bei seiner Entdeckung.*

Abbildung aus dem „Hamelner Anzeiger“ 1899

te, wurde notdürftig bekleidet und in das Armenhaus der Stadt gebracht, wo man ihn untersuchte. Auf Fragen antwortete er nicht, da er keinerlei Sprache beherrschte. Ein Regimentsfeldscher erklärte sich das mit einer Missbildung der Zunge, die sehr dick und an beiden Seiten angewachsen war. Man brachte den etwa 13 Jahre alten Jungen, dem man den Namen Peter gab, zunächst in ein Zimmer, aus welchem er aber rasch floh. Am nächsten Tag fing man ihn jedoch wieder ein; die Kleider hatte er sich mittlerweile vom Leib gerissen und mit seinem Kot verunreinigt. Die Gossenbuben hatten derweil ihren Spott mit ihm getrieben: *„Nachdem er also wieder in seine Freyheit gekommen hat er nicht weniger toll und Unsinnig sich auffgeführt, und im lauffen sich wild bezeiget, dergestalt daß die Knaben auff denen*

*Gassen ihre Kurtzweile mit ihm gehabt und sich mit ihm gezecket.“*

Nun erhielt er einen Leinenkittel und man gab ihn in die Obhut eines Mannes, der den „Wilden“ mit Schlägen zu disziplinieren suchte: „Wenn er ihm die Rute nur gezeigt, er sogleich sich gehorsam erwies“ heißt es in der recht ausführlichen Abhandlung von Johann Friedrich Blumenbach über den „Homo sapiens ferus (Wilder Peter) Linn.“, die 1811 in den Göttinger „Beyträgen zur Naturgeschichte“ erschien. Und weiter: *„Peter betrug sich in den ersten Wochen seiner Gewahrsam gar thierisch, suchte durch Thür oder Fenster auszubrechen, setzte sich doch mitunter auf Knie und Ellenbogen gestützt, auf seinen Strohsack und wogte sich brummend hin und her, bis er einschlief. Brod wollte ihm anfangs nicht schmecken, hingegen schälte er gierig grüne Stöcke und kaute den Saft aus der Rinde, so wie aus Kraut, Gras, Bohnenstengeln etc. Allgemach ward er zahmer und reinlicher, so daß er auf die Straße gelassen werden durfte und Häuser besuchte. Was ihm da zu Essen gebothen ward, beroch er zuerst, und steckte es dann entweder in den Mund oder legte es mit Kopfschütteln beyseite. Auch den Leuten beroch er die Hände und schlug sich dann entweder freudig an die Brust oder schüttelte aber den Kopf.“*

Im Lauf der Zeit gewöhnte er sich an Gartenfrüchte. Besonders schmeckte ihm Gemüse wie Karotten, Bohnen, Erbsen sowie ganz besonders Zwiebeln und Haselnüsse. Auch verstand er es, Vögel durch gezielte Steinwürfe zu erlegen, die er dann roh verzehrte. An Schuhe konnte er sich nicht gewöhnen und man ließ ihn barfuß gehen. Ebenso verabscheute er Mützen oder Hüte, die er mit Begeisterung in die Weser warf und sich an deren Fortschwimmen erfreute. Alle Versuche der Leute, bei denen er in Obhut gegeben wurde, ihm das Sprechen beizubringen, scheiterten. Allerdings besaß er ein sehr gutes Gehör und liebte Musik,

wobei er die Melodien summt und umher-tanzte. Alles in allem wurde er als liebenswerter, aber zu keinen Tätigkeiten verwendbarer Knabe beschrieben. So entledigte sich die Stadt Hameln von ihm, indem sie ihn im Oktober 1725 kurzerhand in ein Waisenhaus in Celle abschob, das mit dem „Zucht- und Tollhaus“ verbunden war.

### **Im Fokus von Königshaus und Wissenschaft**

Und hier begann die Berühmtheit des „wilden Peters“, der schon einige Bekanntheit erreicht hatte. Denn zu dieser Zeit weilte der britische König Georg I. in seinen welfischen Stammländern. Er ließ den „wilden Jungen“ aus Celle nach Herrenhausen bringen, wo er in der Zeit um den 1. Advent an der königlichen Tafel vorgeführt wurde. Ein Stück Braten, das man ihm reichte, verspeiste er mit großem Appetit und legte anschließend die Knochen dem König auf seinen Teller. Auch Geschenke, die ihm Mitglieder der Hofgesellschaft überreichten, packte er allesamt auf den Teller eines Prinzen.

Der Monarch nahm den „wilden Peter“ bei seiner Rückkehr nach London im Februar 1726 mit und schenkte ihn der Prinzessin von Wales, der späteren Königin Caroline, die ihn wiederum dem Hofmedikus Dr. John Arbuthnot anvertraute. Dieser, ein Freund der Literaten Jonathan Swift und Alexander



*Der wilde Peter in mittleren Jahren*

Pope, erhoffte sich, an Peter etwaige angeborene Vorstellungen zu entdecken, verlor aber bald sein Interesse an ihm und verschenkte seinerseits den „blödsinnigen Buben, von dem für Psychologie oder Anthropologie eben keine belehrende Ausbeute zu erwarten sey“ an eine Hofdame der Königin, Gräfin v. Schaumburg-Lippe. Dafür geriet der wilde Mann aber in den Fokus zweier in ihrer Zeit sehr bedeutender Naturwissenschaftler. Karl v. Linné, auf den die noch heute gültige Systematisierung der Flora zurückgeht, sah in Peter einen Vertreter der Untergattung des homo sapiens, den „homo sapiens ferus“, dem er den Zusatznamen „Juvenis Hannoveranus“ gab. Für Jean-Jacques Rousseau verkörperte der „wilde Peter“ sogar „ein Muster des wahren Naturmenschen“.

Besondere Begeisterung löste der „wilde Peter“ bei dem britischen Gelehrten für Sprachentwicklung, James Burnett Monboddo aus, der dessen Entdeckung für bedeutender hielt als die des Planeten Uranus oder anderer Himmelskörper zu jener Zeit. Lord Monboddo beschrieb, dass Peter alles Alltägliche verstand, also nicht geistig verwirrt war, und auch mehrere Zwei-Wort-Phrasen hervorbringen konnte. Der Lord bedauerte Jahre später sehr, dass man sich des „Wild Boy“ nicht behutsamer angenommen habe. Blumenbach hingegen wurde nicht müde, den wilden Peter als das Gegenteil dessen darzustellen. „Das vermeinte Ideal des reinen Naturmenschen, wozu Sophisten den wilden Peter erhoben hatten, war durchaus nichts weiter, als ein stummer, blödsinniger Tropf“, so das vernichtende Urteil.

Anders als dem berühmten Kaspar Hauser, der von einem gedungenen Mörder niedergestochen wurde, war dem „wilden Peter“ ein friedlicher Lebensabend auf Landgütern in der Grafschaft Hertfordshire beschieden. Die englische Krone unterstützte seinen dortigen Lebensunterhalt mit der damals stattlichen Summe von jährlich 35 Pfund Sterling. Zu einfachen Arbeiten war er nun unter



*James Burnett Lord Monboddo*

Aufsicht fähig, genoss gern einen Schluck Branntwein und war insbesondere von loderndem Feuer fasziniert. Niemals lachte er und niemals zeigte er Interesse an Sexualität. An Worten bekam er nur seinen eigenen Namen sowie „Ki-Scho“ (King George) und „Ki-Ca“ (Queen Caroline) heraus.

1746 verirrte sich der „Wilde Peter“ bei einem Spaziergang in der Feldmark. Er wanderte immer weiter und gelangte schließlich in die Grafschaft Norfolk, wo man ihn aufgriff, und – da er auf Befragungen des Friedensrichters keine Antwort gab – für ein gefährliches Subjekt hielt, weshalb er in das Zuchthaus von Norwich gesperrt wurde. Noch in derselben Nacht brach dort ein Feuer aus, und das Wachpersonal evakuierte die Gefangenen. Nur der seltsame Neuzugang fehlte. Ein Wächter drang noch einmal in das lodernde Gebäude ein und fand Peter, der ruhig vor dem Flammenmeer saß „und sich der Illumination und der behaglichen Wärme erfreute.“

Aufgrund eines Fahndungsaufwurfes nach dem „Wild Boy“ in der „London Evening Post“ erfuhr die Gefängnisleitung alsbald, dass es sich bei dem seltsamen Mann um

den Gesuchten handelte. So kam er auf das Gut von Thomas Fenn in Hertfordshire zurück. Hier starb er am 22. Februar 1785 als gutmütiger, wenngleich nie der Sprache mächtig gewordener Greis. Ein Grabstein auf dem Kirchhof von Berkhemstead nordwestlich von London erinnert noch heute an „Peter the Wild Boy“.

### Sagenhaftes um den „Wild Boy“

In jüngster Zeit vertritt die Historikerin Lucy Worsley die Hypothese, der „wilde Peter“ habe an dem sehr seltenen „Pitt-Hopkins-Syndrom“ gelitten, einer genetischen Anomalie, die sein Verhalten und Sprachunvermögen erkläre. Wer aber war dieser „wilde Junge“? Woher stammte er? Die Fragen bewegten viele Gemüter des 18. und 19. Jahrhunderts und die Antworten waren höchst unterschiedlichen Niveaus. So geisterten bald absurde Sagen herum, wie sie Adolf Meyer in einem Beitrag im „Althannoverschen Volkskalender“ 2012 zusammenfasste: z.B. dass Peter vom englischen König bei einer Jagd in Herrenhausen aufgegriffen wurde, dass er auf einem Baum im Harz hauste, den man habe umhauen müssen, oder dass er am ganzen Körper behaart war, auf allen Vieren lief und wie ein Eichhörnchen von Baum zu Baum sprang. Andere Mutmaßungen gingen dahin, er sei ein verlorenes und verwildertes Kind aus dem Gefolge des russischen Zaren Peter d. Gr. gewesen, der 1716 in Bad Pyrmont weilte.

Vergleichsweise ernsthaftere Vermutungen tendierten dahin, in ihm jenen von einigen Schiffen bei Polle gesehenen nackten, armen Jungen zu sehen, dem man am Weserufer gelegentlich Brot reichte. Dieser war allerdings rothaarig, nicht schwarz wie der wilde Peter. Auch die Vermutung, es habe sich um den stummen Jungen eines Gastwirtes aus Lüchtringen (bei Holzminden) gehandelt, der sich 1723 schon einmal im Wald verlief (aber wiedergefunden wurde) konnte widerlegt werden.

Ebenso ist Skepsis angebracht, in dem „Wilden Peter“ einen „Blödsinnigen“ zu sehen, wie es Blumenbach tat. Der amerikanische Philologe P. J. Blumenthal geht in seinem Buch „Kaspar Hausers Geschwister“ vielmehr unter Bezug auf den Psychologen Jean-Etienne Esquirol davon aus, dass es sich bei dem „Wilden Peter“ nicht um Idiotie in angeborenem, sondern um Verwirrtheit in erworbenem Zustand handelte. Die Verwahrlosung und Sprachlosigkeit seien so Folgen eines offensichtlich längeren isolierten Lebens im Walde gewesen. Und schließlich: Menschen waren ihm nicht fremd, denn als er von dem Bürger Meyer in den Wiesen bei Hameln entdeckt wurde, lief er nicht fort, sondern warf sich vor Freude auf die Erde, küsste sie und ließ sich ohne Widerstand mit in die Stadt führen.

Der Dichter Stefan George hat in seiner ergreifenden Dichtung „Das Lied“ das Schicksal eines Knaben beschrieben, der sich im Wald verlief und erst nach sieben



Altersporträt des „Wild Boy“

Jahren heimfand. Den Menschen galt er für „toll“, weil er vom „Wunderwald“ sprach, in dem „die Leute“ „Sonn und Mond und Berg und Tal und See“ heißen. Man gab ihm das Vieh zur Hut und ließ ihn allein in der Feldmark: „Nur Kinder horchten seinem Lied und saßen oft zur Seit. Sie sangen's als er lang schon tot bis in die späteste Zeit.“ – Dem „Wilden Peter“ war nicht einmal möglich, sein Schicksal anderen Menschen

sprachlich mitzuteilen. Aber es machte ihn über den Tod hinaus zeitlos berühmt. Das Grab des „Wilden Peter“ in Berkhemstead/Northchurch steht seit 2013 unter Denkmalschutz. Und in der Bedford Street von Norwich erinnert am „Wild Man's Pub“ eine Plakette an seinen kurzen, aber denkwürdigen Aufenthalt in dem Ort während des Gefängnisbrandes.

*Bernd Reitemeyer*

## Die Initiative zur Erhaltung historischer und regionaler Gemüsesorten

*Das traditionelle Heidschnuckenessen im Gasthaus Dehne in Isernhagen stand dieses Jahr ganz im Zeichen der Gärten. Im Anschluss an den Vortrag „Geschichte der Gärten“ von Wilfried Otto stellte Bernd Reitemeyer aus Sehnde seine Initiative zur Erhaltung historischer Gemüsesorten vor.*



### **Biologische Vielfalt**

Während sich die Umweltdebatte zunehmend auf den Klimawandel konzentriert, geraten andere Themen immer mehr in den Hintergrund. Für die Überlebensfähigkeit kommender Generationen sind diese Probleme jedoch nicht weniger wichtig und erfordern globale, aber auch regionale Lösungen.

Ein ganz massives Problem stellt insbesondere die abnehmende Biodiversität dar. Während in der Politik seit über 20 Jahren zahlreiche, weltweite Abkommen zur Förderung der biologischen Vielfalt unterzeichnet

werden, ist in der Praxis das Gegenteil zu beobachten. Politische, globale Vereinbarungen scheinen ihre Wirkung zu verfehlen.

Anstatt sich allein auf die Politik zu verlassen, ist deshalb mehr regionale Initiative erforderlich. Vor dem Hintergrund einer fragwürdigen Wachstumsideologie in der Industriegesellschaft bei begrenzten Ressourcen möchten wir uns einsetzen für unbegrenztes Wachstum der biologischen Vielfalt.

Alte Gemüsesorten mit interessanter Geschichte und regionaler Herkunft sind den meisten Hobbygärtnern heute kaum noch

bekannt, dabei hatten sich diese alten Kulturpflanzen optimal an regionale Boden- und Klimaverhältnisse angepasst. Über die Jahrhunderte entstand auf diese Weise eine riesige Sortenvielfalt mit verschiedensten Eigenschaften in Aussehen, Geschmack oder Nutzung.



Im Handel erhältliche Gemüsesorten stammen hingegen aus einem sehr begrenzten Sortiment, sind durch Patente geschützt und lassen sich größtenteils nicht weitervermehrten.

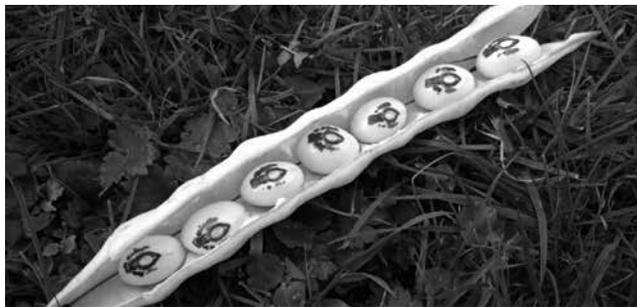
Züchtungskriterien dieser modernen Industriesorten sind Transportfähigkeit, Gleichförmigkeit oder Ertragsmenge.

Wurde Sortenzüchtung früher traditionell in kleinbäuerlichen Strukturen betrieben, befindet sich diese heute nahezu vollständig in der Hand weniger, global agierender Saatgutkonzerne. Studien zufolge hat diese Ent-

*Saatgut der Tomate „Old German“ wurde im 19. Jahrhundert von mennonitischen Einwanderern aus Deutschland nach West Virginia gebracht und bis heute erhalten. In Deutschland verschwand die Sorte bereits vor vielen Jahrzehnten. Wahrscheinlich hatten Tomatillos in Mittelamerika einst eine größere Bedeutung als Tomaten. In Spanien wurde die Pflanze im 16. Jahrhundert zunächst erfolgreich eingeführt, geriet aber wieder in Vergessenheit.*

wicklung seit Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem Aussterben von über 80% sämtlicher Nutzpflanzen in Deutschland und anderen industrialisierten Ländern geführt. Historische Gemüsesorten, sofern sie das 20. Jahrhundert überlebt haben, sind deshalb allgemeines, schützenswertes Kulturgut.

Der „Rote Heinz“ war früher eine verbreitete Tomate im Raum Hannover. Eine kleine Gärtnerei, die seinen Anbau über viele Jahre weiterbetrieb, rettete ihn vor dem Aussterben.



*Um die Stangenbohne „Monstranz“ ranken sich Legenden, die bis zum 30-jährigen Krieg zurückreichen. Ihre geheimnisvolle Zeichnung erinnert an eine Monstranz (lat. monstrare „zeigen“), ein kostbares, mit Gold und oft auch mit Edelsteinen gestaltetes liturgisches Schaugerät mit einem Fensterbereich, in dem eine konsekrierte Hostie zur Verehrung und Anbetung feierlich gezeigt wird [nach Wikipedia].*

Der „Frühe Heinrich“ war einst eine beliebte Zuckerbohnensorte in der Region Hannover-Braunschweig-Hildesheim. Über seine Herkunft lässt sich heute nichts Genaues mehr sagen.

Nur noch wenige Samen der „Hildesheimer Stangenbohne“ lagerten

seit 1930 in einer Genbank. Obwohl die Bohne optimal an den lehmigen Boden der Hildesheimer Börde angepasst war, konnte sich nach 80 Jahren niemand mehr an sie erinnern

Bis zum späten Mittelalter war die „Gartenmelde“ in Mitteleuropa die wichtigste Spinatpflanze überhaupt. Sie hat feinere Blätter als der „echte“ Spinat und ist milder im Geschmack, trotzdem wurde sie ab dem 18. Jahrhundert kaum noch angebaut.

Getrocknete Stücke der Taschenmelone „Königin Anne“ steckten sich adlige Frauen im Frankreich des 18. Jahrhunderts gerne als Parfümersatz in die Taschen. Im 19. Jahrhundert wäre sie beinahe ausgestorben.

Die aus Südamerika stammende „Erdkirsche“ wurde von portugiesischen Seefahrern nach Europa gebracht. Das an Ananas erinnernde Aroma ist angenehm eigenwillig und die Früchte sind längere Wochen in den Lampions haltbar.

## Am Schwarzen Brett

### Zum 150. Jahrestag der Schlacht von Langensalza

Gemeinsame Veranstaltung von Historischem Museum Hannover, Niedersächsischem Heimatbund und Heimatbund Niedersachsen

Den 150. Jahrestag der Schlacht von Langensalza nehmen das Historische Museum Hannover (HMH), der Niedersächsische Heimatbund (NHB) und der Heimatbund Niedersachsen (HBN) zum Anlass zu einer gemeinsam ausgerichteten Großveranstaltung. Sie findet statt am **Donnerstag, 9. Juni, im Historischen Museum Hannover, Pferdestraße 6.**

Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Thomas Schwark (HMH), NHB-Geschäftsführerin Dr. Julia Schulte to Bühne, HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow und Heinrich Prinz von Hannover um 13.00 Uhr beginnt im Vortragssaal eine von Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer moderierte Fachtagung des NHB zum Thema „Ein Königreich wird Provinz“. Hierzu werden namhafte Historiker erwartet. Da das Programm zum Zeitpunkt der HEIMATLAND-Drucklegung noch nicht vollständig fertig war, verweisen wir auf das Programm-Faltblatt, das kostenlos in der NHB-Geschäftsstelle (An der Börse 5–6, 30159 Hannover, E-Mail: [heimat@niedersaechsischer-heimatbund.de](mailto:heimat@niedersaechsischer-heimatbund.de)) oder im HBN-Büro in Langenhagen angefordert werden kann.

Um 18.00 Uhr beginnt dann die vom HBN initiierte Podiumsdiskussion „150 Jahre Schlacht von Königgrätz, Langensalza und die Folgen“ im Foyer des Museums. Moderiert von HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow diskutieren dort Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff (Universität Hannover), Dr. Sabine Graf (Historischer Verein für Niedersachsen), Prof. Dr. Hans-Christof Kraus (Universität Passau und Mitglied der Historischen Kommission für Preußen) sowie Prof. Dr. Thomas Schwark.

Die Veranstaltung ist kostenfrei. Wegen der begrenzten Raumkapazitäten bitten wir aber um rasche Anmeldung in der HBN-Geschäftsstelle, Tel. (05 1 1) 32 34 90, E-Mail: [info@heimatbund-niedersachsen.de](mailto:info@heimatbund-niedersachsen.de)

Sonderausstellung in Celle vom 2. Juni bis 30. Juli:

## Textile Vielfalt aus der Sammlung des Bomann-Museums

Die Ausstellung versteht sich als ein Blick in die Sammlungen des Bomann-Museums Celle und die Vielfalt der textilen Objekte, die sich in seinen Depots befinden und so der Öffentlichkeit meist nicht zugänglich sind. Anlässlich der Patchworktage der Patchwork Gilde Deutschland e.V., die am 11. und 12. Juni in der Congress Union Celle stattfinden, möchte das Museum so einen Einblick in seine Sammlungstätigkeit gewähren.

Schlossplatz 7, 29221 Celle. Geöffnet  
Mittwoch bis Montag 10.30–16.30 Uhr.



Einzelstücken einer Patchworkdecke, Ende 18. Jahrhundert. Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. TA06977

## Veranstaltungen in den Monaten Juni, Juli und August

### **Museum Schloss Herrenhausen**

Herrenhäuser Straße 5, 30419 Hannover.

Öffnungszeiten: täglich 11–18 Uhr.

Mitglieder des Vereins „Freunde des Historischen Museums“ haben auch im Schlossmuseum freien Eintritt.

#### **Sonderausstellung:**

bis 31. Dezember: Gartenkunst für Könige und Bürger – Das Gartenensemble Herrenhausen seit 1800.

### **Dommuseum Hildesheim**

Domhof 18–21, 31134 Hildesheim.

Öffnungszeiten: Di. bis So. 10–17 Uhr.

#### **Dauerausstellung:**

Vom Mittelalter bis zur Moderne.

### **Historisches Museum Hannover**

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr/Mi.–Fr. 10–17 Uhr/Sa., So. und an Feiertagen 10–18 Uhr.

#### **Sonderausstellung:**

bis 26. Juni: Die Bullibauer. 1956–2016 – 60 Jahre VW-Transporter aus Hannover.

### **Niedersächsisches Landesmuseum Hannover**

Willy-Brandt-Allee 5, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 10–17 Uhr, Sa. u. So. 10–18 Uhr.

#### **Sonderausstellung:**

bis 26. Juni: Mythos Heimat. Worpswede und die europäischen Künstlerkolonien.

### **Museum August Kestner**

Trammplatz 3, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di. bis So. 11–18 Uhr, Mi. 11–20 Uhr.

**Sonderausstellung:**

*bis 24. Juli:* Macht und Ohnmacht – Pharaonen, Cäsaren, Fürsten, Bürger – Zivilisationsmuster.

**Roemer- und Pelizaeus-Museum  
Hildesheim**

Am Steine 1–2, 31134 Hildesheim.  
Öffnungszeiten: Di.bis So. 10–18 Uhr.

**Sonderausstellungen:**

*bis 28. August:* Mumien der Welt.  
*bis 4. Dez.:* Schätze für den Kaiser – Meisterwerke chinesischer Kunst (1368–1911).

**Schloss Marienberg**

Marienberg 1, 30982 Pattensen  
Öffnungszeiten: täglich 10–18 Uhr

**Sonderausstellung:**

*bis 31. Dezember:* Hannovers Weg zur Krone.

**Museum für Stadt- und Regional-  
geschichte Wettbergscher Adelshof**

Kellerstr. 13. 31848 Bad Münder.  
Öffnungszeiten: Sonntags 15–18 Uhr.

**Jahres-Sonderausstellungen:**

Sucht & Genuss, Musik aus der Dose

## Overbeck-Museum Bremen Zum 150. Geburtstag von Fritz Mackensen

Eine große Sonderausstellung des Overbeck-Museums in Bremen ist aus Anlass des Jubiläums seines Geburtstages dem Initiator der Künstlerkolonie Worpswede Fritz Mackensen gewidmet. Der Maler zählte auch zu den Gründungsmitgliedern des Heimatbundes Niedersachsen. Die Ausstellung eröffnet eine neue Perspektive auf sein künstlerisches Schaffen. Sie zeigt aber auch die Person in ihrer Widersprüchlichkeit. Die Ausstellung „Fritz Mackensen. Zum 150. Geburtstag.“ ist zu sehen vom 26. Juni bis 16. Oktober im Overbeck-Museum, Altes Packhaus, Alte Hafenstraße 30, 28757 Bremen-Vegesack. Geöffnet täglich außer Montag von 11 bis 18 Uhr. Weitere Informationen unter [www.overbeck-museum.de](http://www.overbeck-museum.de)

## Hermann-Löns-Woche 2016

Die diesjährige Hermann-Löns-Woche findet vom 31. August bis 4. September statt:

**Mittwoch, 31. August:** Nachmittagsfahrt in die blühende Heide.

**Freitag, 2. September:** Löns-Nachmittag mit dem Löns-Duo im Heidemuseum Rischmannshof.

**Samstag, 3. September, 10.00 bis ca. 10.45 Uhr:** Aufstellen einer Löns-Stele im Löns-Park Hannover (Genehmigung ist noch nicht erteilt). Besichtigung der Mühle

und Spaziergang im Löns-Park.

**ab 12.30 Uhr:** Mittagessen im Hotel & Restaurant „Jägerhof“, Walsroder Straße 251, 30855 Langenhagen-Krähenwinkel.

**14.00 Uhr:** Jahreshauptversammlung, anschließend Kaffeetrinken.

**Sonntag, 4. September, 15.00 Uhr:** Feierstunde am Löns-Grab Tietlingen.

**ca. 17.00 Uhr:** Kaffeetrinken im Heidemuseum Rischmannshof, ggf. Abendessen in der Gaststätte Eckernworth.

# Historischer Verein für Niedersachsen e.V.

EXKURSIONEN im Frühjahr und Sommer 2016

## 11. Juni 2016 (Sonnabend)

Die Lüneburger Klöster Isenhagen und  
Wienhausen

Abfahrt: 8.00 Uhr Hannover ZOB

Rückkehr: bis 20.00 Uhr

Kosten: 40,00 €

Leitung: Dr. Manfred von Boetticher/  
Dr. Katharina Talkner

## 27. Juli bis 2. August 2016

(Mittwoch bis Dienstag)

Auf den Spuren der Personalunion zwi-  
schen Hannover und Großbritannien in  
London

Flugreise

Kosten: 1.100 € (DZ/Frühstück)

Leitung: Dr. Christian Helbich / Dr. Sabine  
Graf

## 27. August 2016 (Sonnabend)

Besuch des Museumsdorfes Cloppenburg  
mit Blick hinter die „Kulissen“ (besonders  
geeignet für Familien mit Kindern)

Abfahrt: 8:00 Uhr Hannover ZOB

Rückkehr: 20.00 Uhr

Kosten: 45,00 € (mit Ermäßigung für  
Kinder)

Leitung: Dr. Söhnke Thalmann

**Anmeldungen und weitere Informationen** schriftlich oder telefonisch an die Geschäftsstelle erbeten  
(Tel. (0511) 120-6608, nur vormittags 9.00–14.00 Uhr) Bei der Anmeldung haben Mitglieder und ihre  
Angehörigen Vorrang. Historischer Verein für Niedersachsen, Geschäftsstelle: Am Archiv 1 (Landesar-  
chiv), 30169 Hannover, Tel. (0511) 120-6608/-6601/-6684, E-Mail: Hist.Verein@nla.niedersachsen.de

## Plattduitsch *utesocht* von Wilfried Otto

Wilhelm Winkel

### Wo bleew mien Dörp?

Dat chromblänkerne amerikanische Auto,  
dat väle Stünnen lang up de Autobahn lang  
huult här, stoppe. De an't Stüer seet, en  
Keerl woll so foftig Jahre oolt, dreihe sich  
na den Grieskopp to, de blangenan von em  
seet: „Hästet lesen? Noch 500 Meter, denn  
bögt de Weg na Holtrup aff? Meenste, dat wi  
recht sind?“

„Gewiß! Günten kickt all de Torn von de  
Lintrupper Kärke über'n Wohld! Föhr man  
langsam! Dat wi nich vörbi jagt!“

De Keerl an't Stüer dö, wat de Vader seegt  
her. De Straate gung bargdal. Sutjen leet he  
den Wagen inne Grund dal loopen. Se kee-

men an ne Brügge. „Stopp“, sä de Vader,  
„düsse Beeke hier is de Lutter. Düsse nee-  
modsche Brügge was'r domals noch nich!  
N' Boom leeg'r tweer röber! Wagens föhren'r  
einfach dör!“

Ne Viele sä de Ohle nix. De Söhn merke:  
De Vader was upgeregt! Langsam leet de  
Söhn dat Auto wieder loopen. Dat gung bar-  
gan. As se baben wören, hölt he up't Nee'e.

„Ja“, sä de Vader, „hier laet us man an-  
hoolen! Hier kann'n schön up Holtrup redahl  
kieken!“

Se kladdern beide ut'n Wagen. De Söhn  
mößte den Vader helpen. Den bäwern de

Hänne. Ok reew he sick de Oogen, keek na ünnen, reew wedder de Oogen, stamere denn: „Dat is Holtrup? Kann ja gar nich angahn! So väle hooge Hüser! Ün Schosteene! Dor – un dor! Dree, veer, fief!“

„Is woll jüst as bi us in Amerika! Ut'n Dörp wärt ne Stadt! Fabriken weert boot, Wahn-hüser.“

„Schall mi lüsten, wo't da ünnen utsüht“, sä de Ohle mit schrällige, heesche Stimme!

Se föhren langsam wieder. Na körte Tiet keemen se in'n Oort. Den Ohlen siene Oogen wörden jümmer grötter. Ladens, Hüüser, Lüe! Wenn de Söhn wäten woll, wo he föhren mößte, könn de Vader nix antern. – „Föhr man na de Kärke to! Da stund use Huus ja dichte bi!“

Twemaal mößte de Söhn noch Lüe fragen, wo't na de Kärke güng. Ün as se toleste henne wören un ut'n Wagen kladdert wören, stund de Ohle verbast un ratlos un keek rundümme. Denn stötere her: „Dor günten mut doch de Hoff von Kohrs Buern wäsen! Ün dat von Meyerludchen blangenan finne ick ok nich!“

„Ja, Vader, dat sind foftig Jahre, dat du weg bist hier! Da ännert sick väl! Kannste die denn besinnen, wo von de Kärke ut de Wegg na dien Öllernhus gung?“

De Ohle was ganz bliesterig, keek sick ümme, sä denn: „Wi güngen jümmer an'n Kärkhoff dal! Dor achter inne Grund lööp de Beeke! Da güngen wi öbern Stägel. Ün glieks dor achter up den Anbarg stund use Huus!“

Glieks dana stunnen se anne Beeke. En Stägel was da nich, aber ne fiene, vörnehme Brügge mit'n Gelänner ut Barkenholt. Ün daneben stund'n Wiespahl mit'n Schild: „Zum Stadtpark.“ De Ohle könn keen Woort seggen. „Dor günten is't wäsen“, stamere he.

„Nu hewt se't wegräten un ut dat ganze Umland en Stadtpark makt!“ „Könnt wi nix an maken, Vader. Härst di dat ja woll anners dacht! Aber kiek, de Beeke flütt noch jüst as

domals! Sä'st du nich, da härste mit Diene Makers Forellen in fungen.“

„Ja, ja. Mit Bolten Korl und Kükers Fidi!“

„Is dat de, de di jümmer noch schräben hätt?“

„Ja, de. Is nu ok all fief Jahr doot!“

De Ohle stund un stuure öber't Brüggengelänner in't Water. De Jung leet em ne Tietlang gewehren. Denn sä he: „Weeßte wat, Vader? Wi fragt us nu hen na'n Börgemester, de kann us säker Utkunft geben, wer von diene Makers noch lewt. Da gaht wi hen un besökt den een oder annern!“

De süchte deep up, schüddelköppe denn un antere: „Nee, Freed! Laat dat! Wat wi sehn hewt, is noog. Du häst dien Verspräken inlöst, dat du mit mi to mien'n 75. Geburtstag noch mal na Holtrup röber wollst! Nu weet ick, wo min Heimatdörp is!“

„Is nicht mehr da, meenste? Is ne Stadt wooren?“

„Is hier in miene Bost, anners narms! Ün noch wat anners weet ick!“

„Na“, sä de Söhn, „un wat is dat?“

„Wo nu miene Heimat is! Use Farm! Dor günten – in Amerika! Foftig Jahre hew ick bruukt, bit ick dat begräpen hew. – Nu föhr to, dat wi'dr wedder henkamt!“

\*\*\*

Wilhelm Winkel hat die vorstehende plattdeutsche Geschichte verfasst und in der Zeitschrift NIEDERSACHSEN des Niedersächsischen Heimatbunds im März/April 1972 veröffentlicht. Winkel, der sehr heimatverbunden war, beschreibt uns hier ein Gefühl, das viele von uns kennen: Heimat der Kindheit blüht, lebt gegenwärtig weiter in unserer goldenen Erinnerung. Aber auch die Stätten unserer Kindertage sind dem Wandel unterworfen und verändern sich mit der Zeit, und wenn man voller lebhafter Erinnerung zurückkehrt, ist man enttäuscht über die Etablierung von einschneidenden Veränderungen, die man nicht geglaubt hätte und

auch nicht miterlebt hat. Wohl dem, der im langen Leben eine neue, eine Wahlheimat finden konnte. So erging es dem Amerikaner, der im Alter von 75 Jahren bei einem Besuch in der alten Heimat feststellt, dass seine jetzige Heimat die Farm in der Fremde, der neue Familiensitz geworden ist. Die alte Heimat hat nur im Herzen der Betroffenen ihren Bestand.

Wilhelm Winkel wurde am 13. März 1893 in Hannover geboren und lebte im Stadtteil Buchholz. Er studierte von 1907 bis 1913 am Lehrerseminar in Hannover, das er mit Erfolg abschloss. Von 1913 bis 1928 wirkte er als Lehrer an Dorfschulen, darauf bis 1958 in Hannover. Wilhelm Winkel war aktives Mitglied unseres Heimatbundes Niedersachsen (HBN). In den 1970er Jahren durfte ich ihn kennenlernen und mit ihm ein langes Gespräch führen, in dessen Verlauf er sich als einen heimatkundlichen Schriftsteller bezeichnete, der äußerst sorgsam mit seinen Texten umgeht, was ihm sowohl für die Handlung als auch für die Verwendung der Sprache galt. Winkel verfasste heimatkundliche hochdeutsche und niederdeutsche Beiträge für Zeitungen, Zeitschriften und den Rundfunk. Für die Hannoversche Speeldeel des HBN schrieb er ein Bühnenstück (Pingstnacht in Püttjehagen). Lang ist die Liste der Veröffentlichungen, wobei der Roman von 1964 „Die Hexe von Calenberg“, eine Hexengeschichte aus der Reformati-



*Wilhelm Winkel 1893–1980*

onszeit, hervorzuheben ist. Für den Heimatfreund besonders empfehlenswert ist auch die drei Bände umfassende Heimatkunde „Hanovere“, die 1950 erschien. Schon 1928 hatte er das Buch „Der tolle Christian“ verfasst. Ferner schrieb er einige Ortsgeschichten der näheren Umgebung. Im Jahre 1969 stellte er im Auftrag des HBN die niederdeutsche Textsammlung „Use Muddersprake“ zusammen.

*Wilfried Otto*



## Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser  
Mehrfamilienhäuser  
Eigentumswohnungen  
Büros/Läden/Hallen  
Hausverwaltungen



gegr. 1930

Robert Blanke KG  
Hindenburgstr. 24  
30175 Hannover  
Tel. (05 11) 81 70 31/32  
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

## Langensalza: Im 150. Jahr der Schlacht werden die Monumente unter Denkmalschutz gestellt

Das Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie hat mit öffentlicher Bekanntmachung im Heimatboten/Amtsblatt von Bad Langensalza vom 20. Januar 2016 die Ausweisung der Überreste der Schlacht von Langensalza als Kulturdenkmale bekanntgegeben. In der Begründung heißt es: „Die Denkmale der Schlacht bei Langensalza 1866 erfüllen als Sachgesamtheit die Voraussetzungen des § 2 Abs.1 ThürDSchG und sie wurden somit als Kulturdenkmal aus geschichtlichen und künstlerischen Gründen vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie in das Denkmalsbuch eingetragen.“

Insgesamt wurden 16 Denkmalsbereiche, darunter die Gedenksteine der Stadt Langensalza und des Regiments Coburg-Gotha ebenso wie Einzelgräber von Gefallenen oder das hannoversche Massengrab auf dem Friedhof von Merxleben, unter Schutz gestellt. Veränderungen oder Umgestaltungen im äußeren Erscheinungsbild der Gedenksteine sind daher künftig erlaubnispflichtig. Bad Langensalzass Bürgermeister Bernhard Schönau bewertete die Unterschutzstellung mit den Worten: „Die benannten Denkmale dienen der Nachwelt zur mahnenden Erinnerung an die Schlacht bei Langensalza und den Deutschen Krieg. Aufgrund ihrer Vielfältigkeit in Art und Gestaltung sowie der weitgehend authentischen Überlieferung sind



Das „Hannoversche Denkmal“ zwischen den Grabreihen.

*Historische Aufnahme*

sie zudem historisches und künstlerisches Zeugnis der Bestattungs- und Erinnerungskultur des 19. und 20. Jahrhunderts.“

### **Gedenkveranstaltung am 27. Juni**

Zum Gedenken an diese Schlacht zwischen hannoverschen und preußischen Truppen am 27. Juni 1866 wird der Welfenbund vor Ort eine Gedenkfeier ausrichten. Hierzu gehören u.a. am Montag, 27. Juni 2016, ein Friedensgottesdienst nebst Gedenkansprachen und „ewigem Geläut“ in der Kirche von Merxleben sowie Kranzniederlegungen am Arboretum von Bad Langensalza und in Kirchheiligen. Das genaue Programm ist über den Welfenbund ([www.welfenbund.com](http://www.welfenbund.com)) erhältlich. (Der Heimatbund Niedersachsen bietet zudem seinen Mitgliedern Mitfahrgelegenheiten in Privat-PKW an. Interessenten wenden sich bitte an die HBN-Geschäftsstelle, Tel. 0511/324390).

*HL*

# Ernst Müller seit 60 Jahren Dirigent

Am Sonntag, dem 21. Februar 2016, beging Ernst Müller, der Dirigent der Langenhager Symphoniker, dem Niedersächsischen Bläserchester und dem Hausorchester des Prinzen von Hannover, sein 60-jähriges Dirigenten-Jubiläum im vollbesetzten Saal der Godshorner Kirchengemeinde „Zum guten Hirten“. Die



Begrüßung der Musiker und Gäste erfolgte durch den Ortsbürgermeister von Godshorn, Willi Minne, der sogleich auch den ehem. Oberbürgermeister Hannovers, Herbert Schmalstieg willkommenieß.

Ein Mitglied des Orchesters moderierte dann die musikalischen Stationen von Ernst Müller und führte launig durch das Programm. Bei Melodien von Giuseppe Verdi (Lieblingskomponist Müllers), Leonard Bernstein, Franz Lehár, Georg Friedrich Händel uvm., stimmten sich die Gäste beschwingt ein. Jubelstimmung kam bei „In the Mood“ von seinem „Namensvetter“ Glenn Miller auf. Einen ersten emotionalen Höhepunkt erreichte die Veranstaltung mit der Laudatio von Herbert Schmalstieg, der auf die Verdienste Müllers hinwies und die Verbindungen mit Hannover und der Region betonte. Dietmar Althof (ehem. Deutschlandchef Mövenpick), der ekstatisch zwei Stücke unter großem Beifall dirigierte, erzeugte Stimmung zum Schunkeln. Beim Niedersachsenlied haben viele Besucher mitgesungen und waren erst nach mehreren Zugaben bereit, den Saal der Kirchengemeinde zu verlassen. Ein musikalischer Nachmittag feinsten Güte mit Blasmusik der Extraklasse.

Bruno Hanne  
Foto: Klaus Raap

ERNST AUGUST ERBPRINZ VON HANNOVER  
HERZOG ZU BRAUNSCHWEIG UND LÜNEBURG

Schloss Marienburg, 17. Februar 2016

Lieber Herr Müller,

zu Ihrem 60. Dirigentenjubiläum gratuliere ich Ihnen ganz herzlich und wünsche Ihnen alles Gute und weiterhin so viel Freude an und mit Ihrer Musik.

Sie haben vielen Menschen, darunter zahlreiche führende in- und ausländische Politiker und gekrönte Häupter, während Ihrer zahlreichen Konzertreisen rund um den Globus mit Ihren Auftritten eine Freude bereitet. Selbstverständlich zählt auch das Wellenhaus - das die Ehre hat, Sie und Ihre Musiker als Hausorchester bezeichnen zu dürfen - zu Ihren Bewunderern.

Es freut mich sehr, dass Ihr unermüdliches Engagement mit so zahlreichen Auszeichnungen und Ehrungen gewürdigt wurde. Aber auch Ihr soziales Wirken mit den zahlreichen Benefiz-Auftritten besonders für die HAZ Weihnachtshilfe und damit zum Wohle unserer Region verdienen höchste Anerkennung und Respekt.

Gern wäre ich der Einladung zum Festkonzert gefolgt. Aufgrund einer Auslandsreise ist mir die Teilnahme jedoch nicht möglich, was ich sehr bedauere. Vielleicht ergibt sich ja die Gelegenheit für ein Wiedersehen anlässlich Ihres Auftritts auf der Schlosswiese am Muttertag - ich würde mich freuen.

Ihnen meinen besonderen Dank für Ihr außergewöhnliches Engagement und nochmals herzliche Gratulation,

Ernst August Erbprinz von Hannover  
Herzog zu Braunschweig und Lüneburg

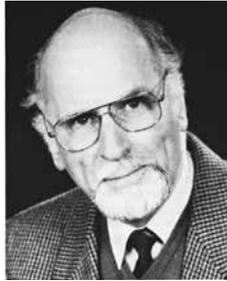
Schloss Marienburg • 30982 Pattensen  
Tel. +49 5069 34800-88 • Fax +49 5069 34800-24  
sekretariat@schloss-marienburg.de • www.schloss-marienburg.com

Kurt Morawietz (†)

## Joachim Grünhagen zum Gedächtnis

*Der Schriftsteller Joachim Grünhagen ist im Alter von 87 Jahren in Hannover verstorben. Statt eines eigenen Nachrufs lassen wir an dieser Stelle noch einmal Kurt Morawietz (1930–1994) mit seinem Beitrag aus der Reihe „Autoren in Niedersachsen“ (HL 3/1994) zu Wort kommen.*  
D. Red.

Vorgestellt im „Heimatland“, Heft 3/1980, ist Joachim Grünhagen, 1928 in Braunschweig geboren, im Fluge der Zeit fünfundsechzig geworden und hat seinen damals genannten Büchern eine stattliche Reihe weiterer Veröffentlichungen folgen lassen, von denen die Stadtdendorfer Gedichte „Die ein Wind durchblättert“ (1981)



und die Erzählung „Der Reiter vom Holzer Berg“ (1982) dem Ort seiner Jugend (1943 bis 1950) gelten, dem Städtchen der „Doktorin-Löhnefink“-Romane von Konrad Beste, dieser Kleinstadt Stadtdendorf im Umfeld Wilhelm Raabes, der Grünhagen bis heute eine liebende Treue bewahrt hat, so auch mit Veranstaltungen seiner 1984 in Hannover gegründeten „Gruppe Poesie“, aus der in den HEIMATLAND-Heften seit 1980 acht der zehn Autor(inn)en der Poesie-Gruppe vorgestellt worden sind.

Seit 1966 in Hannover, übernahm Grünhagen 1970 bis 1974 die Schriftleitung der Zeitschrift „Niedersachsen“ des Niedersächsischen Heimatbunds und war bis 1991 bei der Stadt Hannover tätig, zunächst im Amt für Verkehrsförderung im Laves-Haus, seit 1975 im Kulturamt. Weitere Bücher erschienen, zuletzt 1992 mit Kay Bölke (vgl. „Heimatland“, Heft 3/1993) der bibliophile Gedichtband „Kostbare Augenblicke“ und mit Carl Heinz Kurz (vgl. HEIMATLAND, Heft 5/1980 und 3/1993) das Haykuin „Windwärts geworfen“, ein 100-strophiges Partnergedicht. Bisher liegen zwölf Lyrik- und zwei Erzählbände vor – neben der Herausgabe der Poesie-Gruppen-Anthologie „Richtung Hoffnung?“ der Dudenser Handpresse Kay Bölkes; neben Beiträgen auch in über 100

Anthologien, auf Schallplatte, in Kalendern, Zeitschriften, der Tagespresse; neben Vernissagen von Kunstausstellungen schließlich seit 1982.

Unter den Auszeichnungen seit 1971 finden sich ein Prosa-Preis des Wettbewerbs „Junge Dichtung in Niedersachsen“, die Gedächtnis-Ehrung an den Göttinger Lyriker Adolf Georg Bartels (1985) und der Haiku-Preis Zum Eulenwinkel (1991). Als Initiator und Sprecher der „Gruppe Poesie“ hat Grünhagen bisher 10 Poesie-Plakate herausgegeben mit Anschlag an 300 Litfaßsäulen der Innenstadt von Hannover, ferner 55 Poesie-Postkarten in fünf Serien und drei Lyrik-Faltblätter, um auf unkonventionelle Weise mit unüblichen Medienmitteln außerhalb von Handel und Kommerz wirkliche Poesie mit der Absicht zu verbreiten, diese gegen die heutzutage beliebige Reimerei zu setzen, durch die Dichtung generell in Verruf, damit Sprache in Verfall gekommen sei.

### **Baumsterben**

Seht eure Bäume an!  
Den frühen Laubfall!  
Leer ausgehen werden  
Bald die Herbste.  
Jahresringe dunkeln,  
Wachsen nicht mehr.  
Schleift einmal noch  
Die Axt für die  
Allerletzte Ernte.  
Und erzählt den Enkeln  
Das grüne Märchen.

*Liebe Leser/innen unserer Zeitschrift HEIMATLAND, als Mitglied im „Verein Deutsche Sprache e.V.“ habe ich einen Artikel gelesen, den ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Dietrich von der Oelsnitz setzt sich darin ausführlich und kritisch mit den aktuellen Sprach- und Interpretationswandlungen in den Medien auseinander. Diese Medien nutzen wir ja täglich, um uns zu informieren. Genießen Sie deshalb seinen Text und Ihre Aha-Erkenntnisse.*

*Bruno Hanne*

## Wir haben Pressefreiheit! Haben wir Pressefreiheit?

Sprache als Werkzeug der Desinformation

Von Dietrich v. d. Oelsnitz

Wenn Sie gefragt würden, was „Wahrheit“ ist, dann würden Sie erst einmal in sich gehen. Wer nicht durch eine grundnaive Weltsicht gesegnet ist, dem müsste es jedenfalls so gehen. Die Wahrheit – gibt es so etwas überhaupt?

Journalisten behaupten häufig von sich, sie würden ja nur die Wahrheit bzw. die Realität abbilden. Nicht wenige Journalisten fühlen sich auch der „Aufklärung“ verpflichtet. Andere meinen gar, sie verfolgten ein höheres Erziehungsziel: den Leser oder die Zuschauerin von einer schlechten/falschen Überzeugung abzubringen und zum Besseren zu bekehren. „Bildungsauftrag“ heißt das im Rundfunkgesetz. Wie wir in diesen aufgeregten Tagen sehen, führt diese Haltung aber zu Übertreibungen. Und leider auch zu diversen rhetorischen Tricks, mit denen dem Bürger eine Wahrheit nahegebracht werden soll.

Fakten vermischen sich mit Kommentaren, Gerüchte mit Wertungen. Bestimmten Parteien wird ein wertendes Etikett aufgeklebt („populistisch“), anderen bleibt das erspart. Claus Kleber nennt die SPD nie „linksliberal“.

Als nachdenklicher Nachrichten-Konsument ist man mittlerweile vorsichtig, wenn nicht gar misstrauisch geworden. Man kennt inzwischen die Arbeitsweise der amerikanischen spin doctors, derjenigen Kommunikationsexperten, die einer Sache erst den richtigen Dreh zu geben vermögen. So

feiert man jetzt die neuen, europaweit geltenden Regeln zur Einlagensicherung bei den Banken. Bis zu 100.000 Euro seien jetzt bei Bankinsolvenzen abgesichert. Toll! Das Dumme nur: In Deutschland war in der Vergangenheit das gesamte Bankguthaben abgesichert. Die scheinbare Erfolgsmeldung entpuppt sich also als bittere Pille. Zentral für die Meinungsmacher aller Art ist das sogenannte wording, also die Namensgebung, eigentlich die Sprachregelung. Damit geht in aller Regel eine eindeutige Wertung einher: So sind die einen Freiheitskämpfer (Afghanistan 1980) und die anderen Terroristen (Afghanistan 2000). Die EU bezeichnet ihren gigantischen Subventionstopf als „Rettungspaket“ und verniedlicht den mittlerweile zur Regel gewordenen Schuldenerlass für bestimmte Staaten zum „haircut“. Man sieht: Kaum etwas ist politischer als die Sprache! Vom englischen Schriftsteller Eric Arthur Blair ist folgender Ausspruch überliefert: „Die politische Sprache wurde erschaffen, um die Lüge ehrenwert anmuten und Wind als solide erscheinen zu lassen“. Eric Arthur Blair ist besser bekannt unter seinem Pseudonym: George Orwell.

Aber darf die „gute Absicht“ eine offene Informationspolitik ersetzen? Der Medienphilosoph Norbert Bolz hat dazu Anfang des Jahres ein bemerkenswertes Interview gegeben. Darin sagt er: „Wir leben mittlerweile in einem derartigen Einschüchterungsklima, dass wir uns nicht mehr trauen, die ein-

fachsten Sachverhalte naiv auszusprechen. Die Frage der Nationalität [gemeint ist: bei den Asylbewerbern] interessiert jeden. Wenn Journalisten diese Frage unterdrücken, machen sie das Gegenteil von Journalismus. Dann machen sie Propaganda. [...] Wenn es aber eine politische Mehrheitsmeinung gibt, die von der politischen Klasse gebildet und von Journalisten unterstützt wird, wäre das keine Demokratie mehr. Dann leben wir in einem Staat, der die Bürger bevormundet. Leider gehen wir in den letzten Jahren immer häufiger den Weg in diesen Paternalismus.“

In der Tat erinnerte so manche TV-Diskussionsrunde oder Johannes-B.-Kerner-Show eher an inszenierte Freudenfeste und staatlich verordnete Durchhalteparolen. Und auch hier wieder die Sprachregelung: Der Flüchtlingsbegriff wird pauschal auf alle Migrantengruppen angewendet. Dabei wissen wir, dass rund 40% der Asylbewerber vom Balkan stammen, z.T. sogar aus Mitgliedstaaten der EU. Hingegen ist der Begriff „Einwanderer“ über alle Medien hinweg nun tabuisiert – kein Politiker, keine TV-Moderatorin hat diesen früher gebräuchlichen Begriff in den letzten Monaten je verwendet. Aber Meinungsfreiheit wäre auch Sprachfreiheit. Und Sprachfreiheit ist Denkfreiheit! In Deutschland ist speziell die Pressefreiheit in Artikel 5, Absatz 1 des Grundgesetzes geregelt: „Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“ So weit, so gut.

Gleichwohl könnte man angesichts der derzeitigen Entwicklung den Eindruck gewinnen, dass vielleicht keine „offizielle“ Zensur – als von oben verordnete Unterdrückung von Informationen – erfolgt, dafür aber die Selbstzensur blüht, der voraussetzende Gehorsam. Es wirken eher informelle Machtbeziehungen. Dies könnte mit der Organisation unseres öffentlich-rechtlichen Rundfunks (ÖR) zusammenhängen sowie

der Art und Weise, wie dessen Spitzenpersonal ausgewählt wird. Beim ZDF z. B. sitzen im 14-köpfigen Verwaltungsrat mehrere Ministerpräsidenten der Bundesländer. Diese berufen den Programmdirektor wie auch den Chefredakteur – eine heikle Angelegenheit, wie sich 2009 angesichts des Konflikts um den damaligen ZDF-Chefredakteur Nikolaus Brender zeigte, der den Unionsparteien zu unbequem wurde.

Diesem Schicksal wollte der aktuelle Intendant des SWR, Peter Boudgoust, offenbar entgehen. SPD und Grüne mochten als Wahlkämpfer eine bestimmte Partei nicht in der gemeinsamen Talkrunde sehen. Mit „zusammengebissenen Zähnen“ fügte sich der Intendant und lud selbige wieder aus. Unerwünschte Parteien? Definiert sich die Demokratie nicht gerade durch den organisierten Austausch widerstreitender Meinungen? Ist es ein Zufall, dass Herr Boudgoust gerade seine dritte Amtszeit anstrebt und für dieses Jahr seine Wiederwahl ansteht? Ein Zufall, dass der Sender gern einen Teil der 1,6 Mrd. Euro hätte, die durch die GEZ-Reform an Mehreinnahmen zu verzeichnen sind? Jedenfalls sind nirgendwo in Europa die Ausgaben pro Einwohner für den ÖR größer als in Deutschland und der Schweiz. In absoluten Zahlen ist Deutschland ohnehin unerreicht – 114 Euro pro Kopf erhalten ARD und ZDF, also über 9 Milliarden Euro im Jahr!

So blüht allerorten die politische Korrektheit, Maulkörbe werden akzeptiert, ein Karnevalszug aus windigen Gründen abgesagt. Im Ergebnis wird die geistige wie sprachliche Toleranz immer kleiner und die Kluft zwischen öffentlicher und veröffentlichter Meinung immer größer. Dies wird über kurz oder lang zur Entfremdung vieler Bürger von den Meinungsführern in Politik und Medien führen. Die Pressefreiheit existiert noch – aber man muss eben auch den Mut haben, diese zu nutzen. Es fällt schon auf, dass es in unserem Land, das zu Recht stolz auf

seine Dichter und Denker sowie auf seine vom Volk erkämpfte Einheit ist, zunehmend nicht mehr darauf ankommt, was jemand sagt, sondern nur noch, wer dieses sagt. Ein anschauliches Beispiel liefert die aktuelle Debatte über die Frage, ob ein Staat seine Grenze im äußersten Notfall mit dem Einsatz von Waffen sichern muss.

Ob uns bestimmte Parteien, Sender, Experten oder Tatsachen nun gefallen oder nicht: Schauen wir den Tugendwächtern al-

ler Couleur kritisch auf die Finger. Meinungskartelle und ein geistiges Einschüchterungsklima passen nicht zu einem freien Land. Und es ist nicht der Auftrag eines Journalisten, das Volk vor der Wahrheit zu schützen. Oder wie es der schon zitierte George Orwell einmal pointierte: „Wenn Freiheit überhaupt etwas bedeutet, dann das Recht, den Leuten das zu sagen, was sie nicht hören wollen.“

*VDS-Sprachnachrichten 1/2016,*

*DEUTSCH IM WANDEL*

## Das Eisenzeithaus von Grafhorn (Stadt Lehrte) ist fertiggestellt

Im zurückliegenden Winter hatte die Region um Lehrte nur wenige schneereiche Tage erlebt. Wenn man an einem dieser Tage aber den Weg zum Naturfreundehaus Grafhorn wagte, konnte man das Gefühl erleben, in eine andere Zeit versetzt zu werden: Unter einer dicken Schneekappe auf dem Reetdach erblickte man ein archaisches hölzernes Langhaus vor dem tiefverschneiten Beerbusch. Ein originalgetreues Eisenzeithaus samt vorgelagertem



*Eisenzeithaus im Winter*

*Foto: C. Helmreich*

Grubenhaus stand da vor dem Betrachter. – Was so urig wirkt, ist dabei sehr jungen Datums und eine echte Erfolgsgeschichte der Naturfreunde von Grafhorn.

Dem Vorsitzenden der Naturfreunde, Christian Helmreich, schwebte seit dem Jahr 2012 eine historisch-ökologische Bildungsstätte vor, deren Höhepunkt die Errichtung eines eisenzeitlichen Freilichtmuseums neben dem Naturfreundehaus sein sollte. Auslöser für dieses Idee waren rund zweieinhalbtausend Jahre alte archäologische Grabungsfunde des Landesamtes für

Denkmalpflege in der Flur Grafhorn. Und sie waren letztlich der Anlass, hier ein Freilichtmuseum als urgeschichtlichen Hofkomplex entstehen zu lassen. Kern der Anlage sollte dabei eine 18 mal 7,5 Meter große Rekonstruktion eines Eisenzeithauses werden, umgeben von einem Nutzgarten mit typischen Pflanzen und der extensiven Tierhaltung jener Epoche.

Helmreichs Konzept, wissenschaftlich begleitet vom Niedersächsischen Landesmuseum, konnte die für die Umsetzung notwendigen Geldgeber überzeugen. So kamen

von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und der Region Hannover jeweils 150.000 € als Fördermittel zusammen. Die fachliche Erstellung der Ausstellung im Freilichtmuseum wird vom Niedersächsischen Landesmuseum mit etlichen Exponaten unterstützt.

Nachdem die Fördermittel zugesagt waren, ging alles relativ schnell. Im Juni und Juli 2015 begann die Errichtung der Baustelle und am 16. Oktober 2015 konnte das Richtfest für das dreischiffige Wohnstallhaus sowie für ein als Nebengebäude dienendes Grubenhaus gefeiert werden. Auch die bei diesem Anlass von Helmreich gemachte Erklärung, noch vor Jahresende werde das Dach mit Reet gedeckt sein, konnte eingehalten werden. Rechtzeitig vor dem Winter einbruch wurden von einer Dachdeckerfirma aus der Lüneburger Heide acht Tonnen Reet per Hand verlegt. Im Innern begann parallel dazu die Entstehung von Stallungen, denn

das Gebäude soll – wie einst in der Eisenzeit – Herberge nicht nur für den Menschen, sondern auch das Vieh sein.

Im Verlauf dieses Jahres entstehen nun die „Außenanlagen“: der Eisenzeitgarten, eine kleine Heidefläche, ein Schafkoben, eine Niederwaldfläche. Weitere umweltpädagogische Angebote von Imker, Schmied, Bauer und Waldpädagoge sollen das zukünftige Programm der „Natur- und kulturhistorischen Bildungsstätte“ (NAKUBI) Grafhorn ergänzen. Kurz: Was in größerem Stil im schleswigschen „Wikinger-Museum“ von Haithabu oder in der nachgebauten Bronzezeitsiedlung im „Archäologischen Zentrum“ bei Hitzacker gelang, wird auch in Grafhorn bald „klein, aber fein“ gelingen: Die Lebensbedingungen und Lebensgrundlagen einer längst vergangenen Epoche in unserer engeren Heimat wieder anschaulich zu machen.

*Heinz-Siegfried Strelow*

## NABU und LBV: Stieglitz ist Vogel des Jahres 2016

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und sein bayerischer Partner, der Landesbund für Vogelschutz (LBV), haben den Stieglitz (*Carduelis carduelis*) zum „Vogel des Jahres 2016“ gewählt. Auf den Habicht, Vogel des Jahres 2015, folgt damit ein Singvogel, der zu den farbenfrohesten Vögeln Deutschlands zählt. Der auch Distelfink genannte Stieglitz steht für vielfältige und farbenfrohe Landschaften, denn er ernährt sich vornehmlich von den Samen zahlreicher verschiedener Blütenpflanzen, Gräser und Bäume. Bunte Landschaften mit ausreichend Nahrung gibt es jedoch immer weniger, daher ist der Bestand des Stieglitzes in Deutschland in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen.

„Allein in der Agrarlandschaft sind seit 1994 fast 90 Prozent aller Brachflächen mit

ihrer heimischen Artenvielfalt verloren gegangen. Auch Randstreifen mit Blumen und Wildkräutern an Feldern und Wegen werden immer weniger und artenärmer. Im Siedlungsraum verschwinden wildblumenreiche Brachflächen, öffentliches und privates Grün wird zu intensiv gepflegt, Wildkrautvielfalt gar weggespritzt. Für unseren Jahresvogel wird es in Deutschland inzwischen eng“, sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz. Es gebe viele Möglichkeiten, den Lebensraum des farbenfrohen Finken zu erhalten. Schon kleine unbelassene Ecken in Gärten, an Sport- und Spielplätzen, Schulen, Ackerflächen oder Straßenrändern trügen dazu bei.

„Überregional kann nur eine Reform der bestehenden EU-Agrarverordnungen und -Förderinstrumente den Verlust landwirtschaftlicher Brachflächen stoppen. Aber

auch in Städten und Gemeinden werden Konzepte benötigt, damit es mehr Wildnis am Straßenrand und auf grünen Flächen gibt“, sagte der LBV-Vorsitzende Norbert Schäffer. Auch private Gärtner können sich für den Erhalt von Lebensräumen des Stieglitzes einsetzen. Das Anlegen von Blühflächen mit heimischen Wildkräutern sowie Obstbäumen und der Verzicht auf Pestizide helfen dem zierlichen Finken.

Der Bestand des Stieglitzes hat in Deutschland laut den Daten des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten von 1990 bis 2013 um 48 Prozent abgenommen. Offizielle Schätzungen gehen derzeit von 305.000 bis 520.000 Brutpaaren in Deutschland aus. Stieglitze leben sowohl auf dem Land als auch in Siedlungen, solange es einen geeigneten Brutplatz und genug Nahrung gibt. Diese findet er an Acker- und Wegrainen, auf Brachen oder in Parks und Gärten. Knapp 60 Prozent des bundesweiten Bestandes leben im Siedlungsraum, die restlichen 40 Prozent in der Agrarlandschaft.

Wie alle Vertreter der Gattung *Carduelis* haben auch Stieglitze eine schlanke Gestalt

mit einer Körperlänge von zwölf bis 13 Zentimetern. Unverwechselbar leuchtet ihre rote Gesichtsmaske auf dem ansonsten weiß und schwarz gefärbten Kopf. Rücken und Brust sind hellbraun, Bauch und Bürzel weiß gefärbt. Markant ist auch die gelbe Flügelbinde an den ansonsten schwarzen Flügeln. Ihr typischer Ruf brachte ihnen auch ihren deutschen Namen ein. Am häufigsten ertönt ein helles, zwei- bis dreisilbiges „didelit“ oder „didlilit“ oder eben „stiglit“. Vor allem im Spätsommer und Herbst ist der Stieglitz oft auf Disteln, Kletten und Karden anzutreffen, aus denen er geschickt die Samen herauspickt. Dieser Vorliebe verdankt er auch den Zweitnamen Distelfink. Zudem sind Stieglitze überaus gesellig. Sie fliegen im Schwarm auf Nahrungssuche und leben selbst zur Brutzeit in lockeren „Wohngemeinschaften“ mit anderen Paaren.

Weitere Infos unter:

[www.NABU.de](http://www.NABU.de), [www.LBV.de](http://www.LBV.de)

Die Farbbroschüre „Vogel des Jahres 2016 – Der Stieglitz“ (Art.Nr.: 1985), 32 Seiten gibt es im NABU-Natur-Shop, [info@NABU-Natur-Shop.de](mailto:info@NABU-Natur-Shop.de)

## Niedersächsischer Umweltbericht 2015 veröffentlicht

Mitte Februar dieses Jahres wurde der Umweltbericht 2015 von der Landesregierung veröffentlicht. Er umfasst elf Kapitel mit jeweiligen Unterkapiteln zu den folgenden Umwelt-Themen: Wasser, Boden, Natur und Landschaft, Atomausstieg, Erneuerbare Energien, Klimaschutz, Luftreinhaltung, Lärm, Ressourcenschutz, Umweltbildung und Umweltinformationen.



Naturnahe Flusslandschaft

Bildnachweis: Klemens Karkow



*Windkraftanlage offshore*

### **Wasser, Boden und Natur**

Wasser ist die Basis unseres menschlichen Lebens und Bestandteil des Naturhaushaltes sowie Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Aber auch die Nutzung als Kulturlfläche für den Menschen, zum Beispiel für die Wasserversorgung, Schifffahrt, Fischerei, Energiegewinnung, Freizeit und Erholung sind von hoher Bedeutung.

Der Boden bildet ebenfalls ein Umweltmedium, ohne das kein Lebensmittel, keine Vegetation und kein sauberes Grundwasser möglich wären. Neben Luft und Wasser ist es das dritte Umweltmedium, das Basis für unser Leben ist. Wer es nicht ausreichend schützt, riskiert eine Gesundheitsgefährdung, die möglichst verhindert werden muss.

Was die Vielfalt der Naturlandschaften angeht, bietet gerade Niedersachsen eine der größten Variationen. Moor und Heide, Berge und Wälder, Flüsse und Seen, Auen und Wiesen, Wattenmeer und Dünen. Diese Landschaften unserer Natur gilt es zu bewahren.

### **Atomausstieg und Erneuerbare Energien**

Der geplante Ausstieg aus der Atomenergie ist beschlossene Sache, weshalb nun für die radioaktiven Abfälle der letzten Jahrzehnte ein oder mehrere sichere Endlager bundesweit gefunden werden müssen. Gleichzeitig muss der Weg für alternative regenerative Energien geebnet werden, um die Lücke der

Atomkraft als Primärenergiequelle zu füllen. Wind und Sonne sind aktuell die effizientesten erneuerbaren Quellen und stehen unbegrenzt zur Verfügung. Gleichzeitig müssen fossile Kraftwerke als Reserve weitergeführt werden, sie sorgen für ein stabiles und zuverlässiges Energienetz. Die nötige Infrastruktur, was den Netzausbau angeht, muss in den näch-

sten Jahren dringend erweitert werden, sonst kann die regenerative Energie nicht verteilt werden.

### **Klimaschutz, Luftreinhaltung und Lärm**

Die Reduktion von CO<sub>2</sub>, anderen klimaschädlichen Gasen, Stickoxiden und Feinstäuben, gehört zu den wichtigsten aktuellen Themen. Denn der Klimawandel schreitet voran und wird unsere Umwelt negativ prägen, was besonders zukünftige Generationen merken werden. Besonders die Städte haben mit steigenden Luftbelastungen zu kämpfen, die die Gesundheit der Menschen maßgeblich beeinträchtigen. Auch Lärm gehört zu diesen Beeinträchtigungen, die Krankheiten hervorrufen und durch gezielte Maßnahmen gemindert werden müssen. Dadurch steigt die Lebensqualität vor allem in den Städten.

### **Ressourcenschutz, Umweltbildung und Umweltinformationen**

Gerade endliche Ressourcen stellen die größte Herausforderung für die wirtschaftlichen Prozesse dar. Öl, Kohle, Erze, Sand und seltene Erden werden in einigen Jahrzehnten gänzlich versiegt sein. Bis dahin müssen sie effizient eingesetzt und nach Möglichkeit weitestgehend recycelt werden. Dies muss bereits bei der Entwicklung berücksichtigt werden. Hierfür spielt auch die Umweltbildung eine wichtige Rolle. Von klein an müssen alle Menschen einen sensiblen Umgang mit der

Natur lernen, sonst können sie später nicht umweltfreundlich agieren. Es ist daher eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die konsequent gefördert werden sollte. Die Umweltinformationen dienen als Grundlage für alle Betrachtungen und weisen den Erfolg oder

Misserfolg von Maßnahmen zum Erhalt unserer Umwelt aus. Sie müssen realistisch gesammelt und ausgewertet werden. Sie spielen auch für die Bürgerbeteiligung bei Prozessen eine wichtige Rolle.

*Edzard Schönrock*

## CSR-Konferenzen: Unternehmen und Gesellschaft profitieren voneinander

Corporate Social Responsibility, kurz CSR, steht für das gesellschaftliche und ökologische Engagement von Unternehmen. Es basiert auf den drei Säulen Ökologie, Soziales und Ökonomie, die im Optimalfall gleichwertig in Unternehmen gestaltet werden sollen. Um die beiden Hauptakteure Unternehmen und Gesellschaft, vertreten durch Umwelt- oder Sozialinitiativen bzw. Vereine zusammenzubringen, gibt es in Deutschland einige CSR-Konferenzen. Sie dienen einerseits als Markt der Möglichkeiten, auf dem sich beide Akteure vorstellen und zueinanderfinden können, andererseits als Informationsplattform, um sich der sozialen und ökologischen Fragen auf den neuesten Stand von Wissenschaft und Praxis zu bringen. Voneinander profitieren, indem sich Unternehmen finanziell oder ideell engagieren und gemeinnützige Initiativen, die ihrerseits die Unterstützung der Unternehmen benötigen und sich dadurch für die Gesellschaft oder Umwelt einbringen können. Das Unternehmen gewinnt Reputation und Vertrauen, die Initiative neue finanzielle Spielräume für ihr Engagement. Beide gewinnen dabei – und am Ende die Allgemeinheit.

### **Führende CSR-Konferenzen in Berlin und Ludwigsburg**

Mit der 20. Jahrestagung des UPJ-Netzwerkes in Berlin (CSR und soziale Kooperationen) und dem 12. Deutschen CSR-Forum in



*Das Rote Rathaus in Berlin als historische Tagungsstätte des UPJ-Netzwerkes. Schönrock*

Ludwigsburg (Internationale Konferenz für Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit) stehen die beiden bedeutendsten CSR-Veranstaltungen mit zusammen über 1000 Teilnehmern des Jahres fest. Die Berliner Tagung im Roten Rathaus, die 1996 als einer der ersten Veranstaltungen dieser Art den Grundstein für die heutige Nachhaltigkeit in Deutschland legte, gilt u.a. mit seiner Kombination aus Unternehmen, gesellschaftlichen Orga-

nisationen, Politik und Verwaltung als ideale Plattform. Daraus lassen sich für alle Seiten Synergien gewinnen, die die Nachhaltigkeit in Deutschland weiter vorantreiben werden. Gerade Dr. Bernhard von Mutius, der als hervorragender Redner die Gäste beim Festvortrag begeisterte, ließ den Weg der CSR in Deutschland Revue passieren. Verantwortliche Unternehmensführung und Erfolg stehen nicht im Widerspruch und werden bald noch enger zusammenstehen, wenn es um die Zukunft von Unternehmen geht.

„Yuppies sind out. Kälte ist out. Verantwortunglosigkeit ist out“, fasste Wolfgang Scheunemann, Kuratoriumsvorsitzender des Deutschen CSR-Forums, die neue Entwicklung in der Wirtschaft und Gesellschaft zusammen. Eine neue Welle des Mitarbeiteren-

agements im Unternehmen, unterstützt von klugen Vorständen und Personalern, führt dazu, das erstmals seit vielen Jahren die Mitarbeitermotivation in großen und mittelständischen Unternehmen wieder zunehmen wird. Dass Mitarbeiter ihre Selbstverwirklichung nur außerhalb des Unternehmens suchen, scheint sich umzukehren. Verstärkt wird diese Bindung durch einen größeren Wunsch der jüngeren und modernen Mitarbeiter nach mehr Flexibilität. Durch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, arbeiten von zu Hause, allgemein flexibleren Arbeitszeitmodellen und der demokratischen und finanziellen Beteiligung von Arbeitnehmern werden die Unternehmen in Gegenwart und Zukunft um gut qualifizierte Fachkräfte kämpfen müssen. *Edzard Schönrock*

## Aus dem Vereinsleben

### Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

#### zum 75. Geburtstag

Dr. Burgath, Klaus, Pinkenburger Kreis  
Cirugeda-Kühnert, Regina, Pinkenburger Kreis  
Drögemüller, Margret, Hänigsen  
Hagemann, Margot, Pinkenburger Kreis  
von Ilten, Ursula, Gestorf  
Kaune, Vera, Pinkenburger Kreis  
Kaczorek, Johann, Bad Pyrmont  
Klein, Sigrid, Hänigsen  
Koch, Detlef, Sehnde  
Koch, Elisabeth, Pinkenburger Kreis  
Könecke, Marita, Sievershausen  
Naumann, Horst, Sievershausen  
Prof. Oswald, Bernd, Ronnenberg  
Sallach, Kurt W., Bad Pyrmont  
Schmidt, Bärbel, Wülfingen  
Schmidt, Werner, Hänigsen  
Wisniewski, Rita, Sievershausen

#### zum 80. Geburtstag

Beermann, Manfred, Pinkenburger Kreis  
Bergmann, Werner, Hänigsen  
Bieger, Claus, Hannover  
Brünjes, Rosa-Maria, Barsinghausen  
Engler, Dora, Hänigsen  
Gast, Inge, Arpke  
Hennig, Rita, Pinkenburger Kreis  
Hollstein, Wolfgang, Sievershausen  
Hupe, Renate, Bad Pyrmont  
Kaiser, Helmut, Burgwedel  
Köhler, Brigitte, Wülfingen  
Dr. Küttler, Detlev, Burgwedel  
Mestwarp, Elisabeth, Wiedensahl  
Dr. Rehn, Kordt, Bad Pyrmont  
Sander, Erika, Sievershausen  
Schmidt, Rolf, Sievershausen  
Schulz, Annemarie, Wülfingen  
Stemme, Adolf, Bokeloh

Dr. Stöver, Peter, Bad Pyrmont  
Tornau, Hans-Joachim, Gestorf

**zum 85. Geburtstag**

Bannach, Helmut, Hänigsen  
Barnert, Leo, Ronnenberg  
Blümel, Eva, Bad Pyrmont  
Diers, Margarete, Sievershausen  
Heidenreich, Gisela, Haste  
Kaste, Herbert, Sievershausen  
Kaune, Wolfgang, Pinkenburger Kreis  
Lanski, Waltraud, Hänigsen  
Liehr, Werner, Steinhude  
Mansholt, Aenne, Hannover  
Matthies, Herta, Burgwedel  
Meilwes, Hans, Ronnenberg  
Meyer, Elvira, Bad Pyrmont  
Rackebrandt, Gustav, Arpke  
Schneider, Dieter, Sievershausen

**zum 86. Geburtstag**

Flügge, Annemarie, Barsinghausen  
Kallabis, Adelheid, Gestorf  
Laes, Edith, Burgwedel  
Liefold, Friedrich Karl, Bad Pyrmont  
Meyer, Ruth, Burgstemmen  
Schulz, Irmgard, Wülfingen  
Struch, Wanda, Sievershausen  
Timke, Friedel, Wietzen

**zum 87. Geburtstag**

Fielauf, Helmut, Bokeloh  
Grenda, Irmtraud, Burgwedel  
Hoppenworth, Gerda, Sievershausen  
Howe, Bruno, Bokeloh  
Jonas, Heinz-Dieter, Gestorf  
Peckmann, Helmut, Ronnenberg  
Schaper, Gerda, Bad Pyrmont

**zum 88. Geburtstag**

Baden, Hannelore, Ahlem  
Brodhuhn, Helmut, Ronnenberg  
Dubowy, Gertrud, Hänigsen  
Laes, Günther, Burgwedel  
Meier, Herbert, Arpke  
Oehler, Eleonore, Pinkenburger Kreis

Sander, Emma, Ronnenberg  
Zalda, Hildegard, Arpke

**zum 89. Geburtstag**

Barth, Helmut, Bokeloh  
von Brandis, Annemarie, Ahlem  
Kreipe, Fritz, Wülfingen  
Kunze, Gertrud, Wülfingen  
Weppner, Ruth, Völkens

**zum 90. Geburtstag**

Bähre, Heinz, Arpke  
Bertram, Ernst-August, Sievershausen  
Busche, Gisela, Barsinghausen  
Hüttenrauch, Anita, Hänigsen  
Kleinhans, Gertrud, Ronnenberg  
Mally, Hans, Pinkenburger Kreis  
Meinecke, Sophie, Sievershausen  
Meyer, Lieselotte, Sehnde  
Pinnen, Peter-Alwin, Pinkenburger Kreis  
Rasche, Irma, Sievershausen  
Westphal, Herbert, Isernhagen

**zum 91. Geburtstag**

Hofer, Liselotte, Bad Pyrmont  
Kölling, Hedwig, Barsinghausen  
Kracke, Heinrich, Sehnde  
Paetsch, Waltraud, Bad Pyrmont  
Pietrowski, Ilse, Wülfingen  
Warnick, Elisabeth, Sievershausen

**zum 92. Geburtstag**

Behrens, Irma, Sievershausen

**zum 93. Geburtstag**

Brandes, Marie-Luise, Sievershausen  
Kahle, Lisa, Burgwedel  
Lazar, Hildegard, Bad Pyrmont  
Meyer, Ludwig, Hannover  
Witt, Gerda, Hänigsen

**zum 94. Geburtstag**

Brandes, Liesa, Hänigsen  
Lichtenberg, Rolf, Bad Pyrmont

### zum 95. Geburtstag

Blume, Ilse, Hänigsen  
Bode, Edith, Sievershausen  
Meyer, Ernst-August, Ronnenberg  
Noltemeyer, Heinrich, Ronnenberg  
Ohlheide, Frieda, Pinkenburger Kreis  
Narten, Ursula, Barsinghausen

### zum 96. Geburtstag

Marsitzky, Irma, Ronnenberg  
Dr. Stadtländer, Joachim, Hannover

### zum 98. Geburtstag

Braun, Walter, Ahlem

Wir gratulieren ...

#### ... zur Silbernen Hochzeit

Seehaus, Willi und Edelgard, Burgwedel

Lueg, Hans-Hagen und Helga, Burgwedel  
Wilkening, Elfriede und Heinrich, Bokeloh

#### ... zur Goldenen Hochzeit

Bahlo, Otto und Annalore, Burgwedel  
Bürger, Ursula und Rudi, Bokeloh  
Jaspis, Hans-Jürgen und Ilse, Burgwedel  
Laube, Waltraud und Joachim, Hänigsen

#### zur Diamantenen Hochzeit

Holzbrecher, Margarete und Kurt, Bokeloh  
Krauthoff, Eugen und Inge, Burgwedel  
Menz, Emmi-Lisa und Albert, Sievershausen  
Winkel, Ruth und Wilfried, Katensen

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Dangers, Hertha, Burgwedel  
Giere, Hella, Sievershausen  
Hoffmann, Peter, Burgwedel  
Meier, Hans-H., Sievershausen  
Meinecke, Marlis, Sievershausen  
Nawrot, Margarethe, Sievershausen

Pracht, Käthe, Bad Pyrmont  
Schmidt, Marlis, Sievershausen  
Sitter, Gerda, Bad Pyrmont  
Sterling, Oskar, Gestorf  
Stüwe, Heinz, Sievershausen  
Wrede, Wilhelm, Bokeloh

## Abschied von Oskar Sterling (Gestorf)



Foto: Friedhelm Sterling

Der Heimatbund in Gestorf trauert um Oskar Sterling. Mit ihm ist ein sehr aktives Mitglied von uns gegangen, dem wir viel zu verdanken haben. Mit seinen handwerklichen Fähigkeiten schuf er z.B. unseren schönen pferdekopfverzierten Schaukasten und verhalf einer verrotteten Dreschmaschine wieder zum neuen Leben. Mit unzähligen Fotos hat er viele Details von unseren Veranstaltungen festgehalten. Gern erinnern wir uns an seine liebenswerte Art, offen und freundlich auf jeden zuzugehen.

So lange seine Gesundheit es zuließ, nahm Oskar an allen unseren Fahrten und Vorträgen mit großem Interesse teil. Oskar hinterlässt eine Lücke, die schwer zu schließen ist. Wir werden ihn vermissen, aber auch ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bernd-Georg Höfer

## Kontinuität

Gedenktag: Mit einer Kranzniederlegung an der Waterloo-Säule in Hannover und mit einem öffentlichen, gut besuchten Vortrag von Archivoberrat Dr. W. Rautenberg, Staatsarchiv Hannover, gedachten der Heimatbund



2015: Der Gedenkzug des HBN zur Waterloo-Säule

Niedersachsen,

Hannover, und der Historische Verein für Niedersachsen der Schlacht von Waterloo an deren 150. Jahrestag, am 18. Juni. Hannoversche Truppen hatten wesentlichen Anteil an dieser Schlacht, die das endgültige Schicksal Napoleons besiegelte.

Aus: *NIEDERSACHSEN, Zeitschrift des Niedersächsischen Heimatbundes e.V., Mai/Juni 1965*. Den Gedenktag hat der Heimatbund Niedersachsen e.V. am 18. Juni 2015 in gleicher Form begangen.

Bruno Hanne

## Bücherei des Heimatbundes

Über 5000 Bücher stehen kostenfrei zur Ausleihe zur Verfügung. Nutzen Sie dieses Angebot! Suchen Sie online nach „Ihrem“ Buch:  
[www.heimatbund-niedersachsen.de/html/hbn-mediathek.html](http://www.heimatbund-niedersachsen.de/html/hbn-mediathek.html)

## Unsere Gruppen berichten

Bad Münder:

### Familienschätze im Wettbergschen Adelshof

Im Januar/Februar fand im Haus der Sparkasse Weserbergland die inzwischen schon traditionelle Präsentation von Neuzugängen des Museums aus dem Vorjahre statt. Inzwischen hat es sich in der Region herumgesprochen,

dass liebevoll gewonnene Familienschätze im Museum im Wettbergschen Adelshof eine gute Bleibe finden. So wurde dessen Sammlung auch 2015 wieder um zahlreiche Besonderheiten bereichert, die in der örtlichen Spar-

kasse auch Menschen nahegebracht werden, die sonst nicht den Weg ins Museum finden würden. Besonders hervorragende Stücke sind die Gilde-Lade der Münderaschen Maurer und Steinhauer von 1819 und Taschenuhren-Raritäten eines Sammlers, darunter eine Blindenuhr, auf der die Zeit auf dem Ziffernblatt ertastet werden kann.

Seit dem 3. April zeigt das Museum in seiner diesjährigen Sonderausstellung Teile der Sammlung des Münderaners Oliver Bargmann von den Anfängen der Tonaufzeichnung um 1878 bis zu den Schellackplatten und Grammophonen des 20. Jahrhunderts. Der Leihgeber wird die Ausstellung durch zahlreiche Vorträge zur Geschichte der Musikindustrie mit Vorführungen der historischen Geräte bereichern.



*Der Edison Standard Phonograph mit Wachswalzen.*

*Dr. Kai Witthinrich*

## Bad Pyrmont: Pyrmonter Geschichtsblätter Nr. 3

Die Heimatbundgruppe gibt im Mai das dritte Heft der Pyrmonter Geschichtsblätter heraus (rund 50 Seiten). Nach dem Bericht über die Vorträge, Wanderungen und Fahrten der Heimatbundgruppe berichtet Walter Dietrichkeit über die Geschichte der Alt-

lutherischen St.-Johannis-Gemeinde zu Bad Pyrmont, die von 1876–1939 bestanden hat. Der 1. Vorsitzende berichtet über die Geschichte des alten Gärtnerhauses beim Schloss Pyrmont, das um 1680 entstanden ist. Der Kassierer Matthias Schlüter schreibt

über gefährdete Kulturdenkmäler im Bad Pyrmonter Forst, d. h. Grenzsteine, Hügelgräber, Hohlwege, Wallanlagen und Wölbäcker, die aus einer fernen Vergangenheit berichten.

Das Heft ist gegen den Druck- und Versandpreis von 5,- Euro über den 1. Vorsitzenden Manfred Willeke zu beziehen.

*Walter Dietrichkeit*



*Alllutherische St.-Johannis-Kirche*

# Calberlah: Neue Heimatbundgruppe gegründet

Am 12. April 2016 trafen sich 19 Interessierte, um sich im Beisein von Präsident Heinz-Siegfried Strelow, Bruno Hanne und Achim Müller über den Heimatbund zu informieren; im Mittelpunkt stand jedoch die Gründung einer neuen Gruppe.



Der Vorstand um Karsten Karwehl (r.) und die Gäste vom HBN-Präsidium

Aus Erzählungen in der Familie wusste Karsten Karwehl noch, wer die Besitzer der vielen, inzwischen abgerissenen Hofstellen im Ort waren. Damit die Geschichte des Dorfes im Landkreis Gifhorn trotzdem nicht verloren geht, kam er auf die Gründungs-idee. Inzwischen hat sich aus der Idee heraus eine neue Gruppe gebildet mit dem Ziel, die Erinnerung an Menschen und Ereignisse im Ort wachzuhalten. Aus der Gründungsversammlung heraus wurde Karsten Karwehl zum Vorsitzenden gewählt, als sein Stellvertreter wurde Klaus-Dieter Korsch und als Schatzmeisterin Kathrin Garsuch gewählt. Er erinnerte an den 70. Geburtstag unseres Heimatlandes Niedersachsen in diesem Jahr. Und wie es sich gehört, hat er auch ein Geschenk für das Geburtstagskind mitgebracht – eine neue Gruppe im Heimatbund Niedersachsen.

Calberlah wurde 1318 erstmals als „Kaluerlege“ erwähnt, aber bereits im Jahre 1398 mit dem heutigen Namen genannt. Am alten Karrenweg zwischen Gifhorn und Fallersleben gelegen, führt auch die Bahn-

strecke Hannover–Berlin am Ort vorbei. Einen seltenen Schatz beherbergt die erstmalig 1534 im Pfründenverzeichnis erwähnte Alte Kapelle, „Eine Capelle tho Calverla hor dar in“, war zu lesen. Das Orgelpositiv aus dem 17. Jahrhundert zählt zu den ältesten und wertvollsten Orgeln des Kreises Gifhorn. Sie wird dem berühmten Orgelbauer Arp Schnittger (1684–1719) zugeordnet, der für die Celler Herzöge Orgeln fertigte, aber auch Aufträge aus Russland bekam.

Und: Die alte Eiche von Calberlah. Mundartdichter Heinrich Deumeland besang einst „dei ole dicke Eike, dei vorr Kalberlah op'r Landstrate stund“, heute erinnert ein Gedenkstein daran. In der Ausgabe der Allerzeitung vom 5. Januar 1924 war zu lesen: „...Der Wanderer, der die Fallersleben-Gifhorer Straße geht, sieht nahe bei dem Dorfe Calberlah einen kleinen, weiß gestrichenen Stein, der folgende Inschrift trägt: Hier stand die von Deumeland besungene Eiche...“.

*Karsten Karwehl*

# Hänigsen: 30 Jahre Wiederherstellung der Teerkuhle

Der Kuhlenberg bei Hänigsen ist ein seit Jahrhunderten bekannter Ort, an dem Erdöl über natürliche Risse oder Klüfte (engl.

„fractures“) von den ölführenden Schichten im Untergrund nach oben aufsteigt und mit dem Grundwasser an der Oberfläche aus-



Hans Stutzke beim Öl abschöpfen

Foto: Waltraud Kindel

Seit dieser Zeit kümmern sich die Mitglieder der Kuhlenberg-Gruppe des Hänigser Heimatbundes ehrenamtlich um den Erhalt dieses einmaligen Naturdenkmals. Neben der Teerkuhle ist ein kleines Museum eingerichtet, in dem die Geschichte der Teerkuhlen und der späteren Erdölförderung mit zahlreichen Exponaten und Modellen erläutert wird.

tritt. Dieses Öl-Wasser-Gemisch sammelte sich in 40 sog. „Teerkuhlen“. Über die Jahrhunderte wurde das Öl mit Eimern, Schaufeln oder anderen Gefäßen abgeschöpft, bei kleineren Mengen nahm man Gänseflügel, Pferdehaare, Tücher oder Binsen zu Hilfe. Das Öl fand Verwendung als Wagenschmiere und Leuchtstoff für Lampen und Fackeln.

Um die Ausbeute zu erhöhen, vertiefte man die Kuhlen, die an den Seiten durch eine Holzverschalung abgestützt wurden. Aufgrund der größeren Eintrittsfläche konnte man so den Zufluss steigern und zweimal täglich Öl abschöpfen.

1986 fassten Mitglieder des Hänigser Heimatbundes den Entschluss, eine diese Gruben wiederherzustellen, was leichter gesagt war als getan. Trotz schwieriger Arbeiten gelang es, die 400 Jahre alten Stütz Bretter einer Kuhle 8 m tief freizulegen und sichtbar zu machen.

1988 wurde das Areal um den Kuhlenberg unter Denkmalschutz gestellt. Besucher der Teerkuhlen können heute wieder sehen, wie sich das Öl auf der Wasseroberfläche sammelt, um dann abgeschöpft zu werden.

Pünktlich zum 30. Jahrestag der Wiederherstellung der Teerkuhle ist die Gruppe dabei, das Museum umzugestalten, um die Exponate besser präsentieren zu können. Dabei konnten zahlreiche Stücke aus dem Bohrbetrieb, die bisher in einem ungenutzten Abstellraum lagerten, in einem zusätzlichen Raum der ehemaligen Maschinenhalle beschriftet und ausgestellt werden.

Die Kuhlenberg-Gruppe im Heimatbund Hänigsen hat sich personell verstärkt. Sie umfasst mittlerweile 8 ehrenamtliche Mitarbeiter, die sich immer mittwochs treffen, um die laufenden Arbeiten zu besprechen und zu erledigen. Dadurch ist es möglich, sich auch mehr um inhaltliche Fragen wie die Präsentation der Exponate und erweiterte Texte zur Geologie und Geschichte des Kuhlenberges zu kümmern.

Von Mai bis Oktober kann man die Teerkuhle unter fachkundiger Begleitung besichtigen. Geöffnet ist immer mittwochs von 9.00–12.00 Uhr oder nach Vereinbarung.

Ansprechpartner für Führungen: Hans Stutzke, Tel.: (05147) 1522, Manfred Kindel, Tel.: (05147) 8181.

Dr. Rudolf Baumeister

# Höver: Mitgliederversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung fand im Vereinsheim der Schützengesellschaft Höver statt. Der Vorsitzende Ernst Köhler begrüßte zahlreiche Mitglieder, die Vertreter der örtlichen Vereine sowie Frau Scheffler und Herrn Hanne als Vertreter des Heimatbundes Niedersachsen e.V.

Weiter begrüßte er Frau Daniela Liskow, die Naturschutzbeauftragte der Stadt Sehnde, die vor Eintritt in die Tagesordnung einen Überblick über ihre ehrenamtliche Tätigkeit gab. Die von der Region Hannover bestellten Naturschutzbeauftragten unterstützen die Naturschutzbehörde mit Stellungnahmen u. a. zu Bebauungsplanverfahren und Naturschutzplänen. Frau Liskow sieht einen Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in der Beratung von Privatpersonen, ihre Gärten naturnah zu gestalten, um insbesondere Bienen und Insekten Lebensraum und Nahrung zu erhalten. Anschließend berichtete der Vorsitzende über die im Vorjahr begonnene Vortragsreihe „Schätze in unserem Untergrund“, die sich zunächst mit den Salz- und Mergel- sowie Ölvorkommen in unserer Region beschäftigte. Die angebotenen Exkursionen zur Schachtanlage ASSE und die Busfahrt „Torf und Kohle“ wurden gut angenommen und ermöglichten den Teilnehmern interessante Einblicke. Die Reihe wird in unregelmäßigen Abständen fortgesetzt.

Im Juni fand auf Einladung der Gruppe „Lebendiges Ahlten“ ein geführter Rundgang, bei dem auch Personen aus der Geschichte

Ahlten zu Wort kamen, durch den Nachbarort mit Besuch in der Ahlterer Kapelle und anschließendem Spargelessen statt. Der schon traditionelle Grillabend war wieder gut besucht und auch der in Zusammenarbeit mit Martin Haase organisierte Weihnachtsbaumverkauf auf dem Hof Lüpke mit dem Angebot von Bratwurst und Glühwein war ein voller Erfolg.

Die Arbeiten am Brunnenplatz sind abgeschlossen. „Unser Höver“ hat die Pumpe restauriert und bunt gestrichen. Der Vorsitzende hofft, dass dies den höverschen Einwohnern auch gefällt. Eine offizielle Einweihung des Brunnenplatzes wird vorbereitet.

Im vergangenen Jahr wurden die Renovierungsarbeiten an der Heimatstube weitgehend abgeschlossen. Im Februar dieses Jahres ist eine neue Beleuchtung installiert worden, so dass nun die Planungen für eine Neuordnung der Ausstellung vorangetrieben werden können. Im Anschluss präsentierte Dietrich Puhl die Arbeit der im vergangenen Jahr gebildeten Arbeitsgruppe, die die Archivunterlagen von Ulrich Drews sichtet und zunächst ein Findbuch erstellt. Seit dem Jahr 1955 haben Lisa Drews und später ihr Sohn Ulrich Unterlagen über das Dorf, die Straßen, einzelne Höfe und Familien gesammelt, die jetzt durch die Arbeitsgruppe aufgearbeitet werden. Für das laufende Jahr sind wieder einige Veranstaltungen geplant, die rechtzeitig bekannt gemacht werden.

*Annemarie Gorontzy*

# Laderholz: Trotz schwieriger Zeiten neuer Vorstand gewählt

Am 26. Februar fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins Wassermühle Laderholz e.V. statt, an der 25 Mühlenfreun-

de teilnahmen. Der bisherige Vorsitzende Wolfgang Bornemann konnte auf ein ereignisreiches Jahr zurückblicken, denn in 2015

hatte der Mühlenverein nicht nur neben den regelmäßig stattfindenden Festen eine Illumination organisiert, sondern auch mit der Herausgabe des Tortenbuchs und einer sehr gelungenen Jubiläumsveranstaltung im September das 25-jährige Jubiläum des Vereins gewürdigt.

Turnusgemäß war bei der diesjährigen Hauptversammlung der Vorsitz zu wählen, und nachdem der bisherige Vorsitzende Wolfgang Bornemann für keine weitere Wahlperiode kandidierte, musste dieser Posten neu besetzt werden. Darüber hinaus galt es auch, für drei weitere Vorstandsposten Kandidaten oder Kandidatinnen zu finden, da der stellvertretende Vorsitzende im vergangenen Jahr zurückgetreten war und die Schriftführerin sowie die stellvertretende Schriftführerin ihre Ämter ebenfalls nicht fortführen wollten.

In einer Zeit, in der viele Vereine Probleme mit dem Nachwuchs für Vorstandsposten haben, stand der Mühlenverein damit vor einer zunächst schwierig aussehenden Aufgabe. Tatsächlich konnten aber alle Positionen – zum Teil nach einigen Neueintritten in den Verein – besetzt werden. Dabei kam es noch zu Verschiebungen zwischen Posten im Vorstand, so dass auch die Positionen Kassenwart und stellvertretender Kassenwart neu zu wählen waren. Der neue Vorstand des Mühlenvereins ist folgendermaßen zusammengesetzt: Neue Vorsitzende ist Karin Bornemann, Stellvertreter Wolfgang Hapke. Als neue Kassenwartin wurde Cornelia Meier gewählt. Maren Stünkel steht ihr als Stellvertreterin zur Seite. Ute Haselbring übernahm den Posten der Schriftführerin. Sie wird von der Stellvertreterin Silke Langreder unterstützt. Der Posten

des Mühlenwarts war von den Veränderungen nicht betroffen und wird weiterhin von Heiner Hoffmann ausgefüllt.

Karin Bornemann dankte dem bisherigen Vorsitzenden Wolfgang Bornemann, der diesen Posten sieben Jahren innehatte, für seine engagierte Arbeit. Wolfgang Bornemann habe nicht nur die Arbeit des früheren Vorstands fortgeführt, sondern auch Visionen entwickelt, wie die Arbeit z.B. für die Feste erleichtert werden könne. Auf seine Initiative und Federführung – mit kräftiger Unterstützung durch viele Vorstands- und Vereinsmitglieder – gehen die Errichtung des Gerätehauses im Mühlengarten und der Bau des vereinseigenen Grillwagens zurück. Außerdem wurde in dieser Zeit noch ein Toilettenwagen angeschafft, der bei den Festen eingesetzt, aber auch vermietet wird. Auch bei Kerstin Dangers und Petra Runge bedankte sich Karin Bornemann dafür, dass beide viel Arbeit geleistet haben und immer zuverlässig dabei waren.

Der neue Vorstand plant in diesem Jahr keine größeren neuen Projekte, sondern wird sich zunächst in die Aufgaben einarbeiten, dafür sorgen, dass in der Mühle technisch alles „rund läuft“ und die nächsten Wochen der Vorbereitung des traditionellen Mühlenfestes am Pfingstmontag widmen. Der Mühlenverein startet also gut motiviert in die neue Saison und hofft auf viele gut gelaunte Besucher des Mühlenfestes.

*Karin Bornemann*



*Der neue Vorstand*

*Foto: Wolfgang Bornemann*

## Sehnde: Treffen „rund um's Freien-Bier“

Das Restaurant des Gutshofes Rethmar war gut gefüllt, als am 17. März Ursula Ostmann und Heinz-Siegfried Strelow die Jahreshauptversammlung der Sehnder Gruppe des Heimatbundes Niedersachsen eröffneten. Nach den Regularien, bei denen auch die Jahresplanung besprochen und Ingeborg Martensen als neue Kassenprüferin gewählt wurde, ging es um

einen besonderen inhaltlichen Teil des Treffens: die Geschichte der Bierbrauerei im „Großen Freien“ und die erste seit über 100 Jahren neu entstandene Brauerei im Sehnder Stadtgebiet.

Heinz-Siegfried Strelow schilderte in einem kurzen Vortrag zunächst die Geschichte des Bierbrauens im „Großen Freien“. Sie hat eine lange Tradition und gehört zu den besonderen Privilegien, auf die man stets großen Wert legte. Erstmals urkundlich erwähnt wird dieses Privileg 1653 in einer Urkunde des ltener Amtsvogtes, in der den Freien die „Kruggerechtigkeit“ und das Recht des Bierverkaufs bestätigt wird. Bis zur Einführung der Konzessionspflicht im Jahr 1847 im Königreich Hannover durften sie für den Eigenbedarf Bier brauen und auch auf den Höfen ausschenken bzw. verkaufen. Anfang des 18. Jahrhunderts gab es so im „Großen Freien“ zehn Brauereien. Nach den aufzubringenden Biersteuern errechnete sich 1705 eine monatliche Bierproduktion von rund 3.600 Litern im Bereich



*Heinz-Siegfried Strelow, Christoph Digwa und Ursula Ostmann verkosten das „Freien-Bier“.*

*Foto: Dieter Rose-Borsum*

des „Großen Freien“. Diese Braurechte waren aber auch Anlass für immer neue Rechtsstreitigkeiten zwischen der Brauergilde der Städte Hannover und Burgdorf und den Freien, die über die Amtsgrenzen hinweg Bier auslieferten und somit eine Konkurrenz darstellten.

Es schloss sich eine Präsentation der neuen Brauerei auf dem Gutshof Rethmar durch Christoph Digwa an. Er gab bekannt, dass nach acht Jahren privater Testläufe die „Gutshofbrauerei Das Freie“ ab Juni offiziell in Betrieb geht. Da man auf Naturhopfen alter Sorten setze, werde es ein viel authentischeres, schmackhafteres Bier geben als die herkömmliche Industrieware. Geplant ist eine Jahresproduktion von rund 30.000 Litern, die auf dem Gutshof und in Läden in Rethmar, Sehnde, Lehrte und Burgdorf erhältlich sein wird. Mit einer Besichtigung des Brauhauses und einer Verkostung des „Freien-Biers“ klang das Treffen des Heimatbundes gemütlich aus.

*HL*

# Unsere Gruppen kündigen an

## **Gruppe Arpke**

Jeden 2. Donnerstag im Monat: Kaffeenachmittag um 15.00 Uhr in der Heimastube, Teichstraße 1.

## **Gruppe Bad Münden**

Sonnabend, 25. Juni, 18.00–22.00 Uhr,

Museum Bad Münden: Museumsnacht „Bad Münden und sein Salz“. Märchen, Salzsieden und weitere Aktionen.

Sonntag, 26. Juni, 16.00 Uhr, Museum Bad Münden: Vortrag Oliver Bargmann: „... doch wenigen leih' Deine Stimme – Berühmtheiten vor dem Trichter“.

## **Gruppe Bad Pyrmont**

Dienstag, 14. Juni, 14.00 Uhr, Abfahrt

Parkplatz Tierpark Bad Pyrmont (mit PKW): Wanderung mit Margret Reese.

Samstag, 25. Juni: Ganztagesfahrt.

Besichtigung des Schlosses Neustadt am Rübenberge, anschließend Besichtigung der Wassermühle Laderholz, die die dortige Heimatbundgruppe wieder aufgebaut hat.

Dienstag, 12. Juli, 14.00 Uhr, Abfahrt

Parkplatz Tierpark Bad Pyrmont

(mit PKW): Wanderung mit Margret Reese.

Donnerstag, 21. Juli, 15.30 Uhr, Hotel Steigenberger: Lichtbildervortrag von Susanne Herrmann, Lügde: „Eine Reise durch Peru“.

Dienstag, 26. Juli, 14.00 Uhr, Abfahrt

Parkplatz Tierpark (mit PKW): Historischer Spaziergang durch die Stadt Lügde mit dem 1. Vorsitzenden M. Willeke.

Dienstag, 9. August, 14.00 Uhr, Abfahrt

Parkplatz Tierpark Bad Pyrmont (mit PKW): Wanderung mit Margret Reese.

Donnerstag, 25. August, 15.30 Uhr, Hotel Steigenberger (Salon Spiegelberg/Terrasse): Kaffeetrinken und anschließender Spaziergang durch den Kurpark mit fachkundiger Erklärung.

## **Gruppe Barsinghausen**

Samstag, 25. Juni: Tagesausflug mit der Bahn (Niedersachsen-Ticket) nach Osnabrück. Abfahrt vom Bahnhof Barsinghausen um 08.21 Uhr, ab Hannover Hbf um 09.09 Uhr, Gleis 12. Die Stadtführung beginnt im 500 Jahre alten geschichtsträchtigen Rathaus von Osnabrück. Hier fanden – parallel zu den Verhandlungen in Münster – im Friedenssaal die Verhandlungen zur Beendigung des 30-jährigen Krieges statt, die bekanntlich im Jahr 1648 mit dem „Westfälischen Frieden“ abgeschlossen wurden. Danach Fortsetzung der Stadtführung durch die Altstadt mit ihren schönen Bürgerhäusern, Besichtigung des Domes St. Peter und der gotischen Marienkirche. *Kosten: Anteilig für Niedersachsen-Ticket u. Stadtführung. Anmeldung bis 22. Juni bei Ursula Schönemann, Telefon (05105) 83531.*

Sonntag, 3. Juli, 11.00 Uhr: Gelegenheit zur Teilnahme am Frühschoppen (bei Pils und Guinness) im Rahmen der 800-Jahr-Feier des Stadtteils Egestorf. Es spielt die Irish-Folk-Band „Hot Asphalt“. Treffpunkt in Egestorf auf dem Wiesengelände hinter der Christuskirche, Nienstedter Str. 5.

Sonntag, 14. August, 11.00 Uhr: Gelegenheit zur Teilnahme am Jazz-Frühschoppen (noch) im Rahmen der 800-Jahr-Feier des Stadtteils Egestorf. Es spielt die „St. Peters Brassband“. Treffpunkt wie oben beschrieben.

**VORANKÜNDIGUNG:** Vom 17.09. bis 19.09.2016 dreitägige Busreise in den Rheingau. Stationen sind u. a. Wiesbaden, Assmannshausen, Rüdesheim (mit Drosselgasse), Niederwalddenkmal, Mainz und Bad Ems. Über Einzelheiten informiert Ursula Schönemann, Telefon (05105) 83531.

## **Gruppe Bokeloh**

*Am 11. Juni beteiligen wir uns am Kinderfest im Freibad Bokeloh. Besuch vom Fliegerhorst Wunstorf. Der genaue Termin wird noch über Plakate und Presse bekannt gegeben. Geplant ist noch eine Tagesfahrt. Termin und Ziel werden rechtzeitig bekannt gegeben.*

## **Gruppe Burgwedel**

*Montag, 6. Juni, 15.00 Uhr Treffpunkt Gasthaus „Am Markt“: Seen um Burgwedel. Kleine Radtour, ca. 15–20 km, anschließend um ca. 17.30 Uhr Spargelessen. Montag, 8. August, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt“: Alt-Großburgwedel. Fachwerkhäuser-Bauernhöfe. Vortrag von Jürgen Veth.*

## **Gruppe Gestorf**

*Samstag, 18. Juni, 13.00 bis ca. 19.00 Uhr, Abfahrt an der Volksbank: Kleine Radtour in das Calenberger Land. Holten sen, Bredenbeck und Steinkrug sind unsere Ziele. Freiherr von Knigge, Glasproduktion und Hochprozentiges sind die Stichworte, die uns vor Ort und Stelle erläutert werden. Bitte anmelden bei B.-G. Höfer unter Tel. (05045) 7536. Freitag, 24. Juni, 19.00 Uhr, Feuerwehrhaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in'n Spritzenhuse. Samstag, 2. Juli, 10.00 bis 18.00 Uhr, Gutshof von Ilten, Hannoversche Straße 22: 18. Calenberger Trecker-Treffen. Lanz – Deutz – Hanomag – beliebte Nostalgie mit wenig PS. Wir erwarten wieder über 100 Veteranen der motorisierten Landwirtschaft. Eintritt frei. Für Musik, Essen und Trinken ist auch gesorgt. Samstag, 16. Juli, 8.15 bis ca. 19.00 Uhr: Wir besuchen den PS-Speicher in Einbeck. Auf 6 Etagen wird die Entwicklung vom Fahrrad zum Motorrad, von der Kutsche zum Auto, vom Eselskarren zum Lastwagen*

mit unzähligen Originalfahrzeugen dargestellt und erläutert. Fahrt mit Bahn und Bus. Anmeldung erforderlich bei B.-G. Höfer, Tel. (05045) 7536.

*Freitag, 29. Juli, 19.00 Uhr, Feuerwehrhaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in'n Spritzenhuse.*

*Freitag, 12. bis Sonntag, 14. August: Teilnahme am Stadtfeuerwehrfest in Gestorf. Unsere Mitglieder erhalten noch besondere Einladungen.*

*Freitag 19. bis Sonntag, 21. August: Jahresfahrt. Malerisches Flandern. Busreise nach Brügge, das Venedig des Nordens, mit Werksbesichtigungen in Köln und Aachen. Nur noch wenige Restplätze! Auskunft und Anmeldung bei B.-G. Höfer, Tel. (05045) 7536.*

*Freitag, 26. August, 19.00 Uhr, Feuerwehrhaus Osterfeldstraße: Plattduitsch in'n Spritzenhuse.*

## **Gruppe Hänigsen**

*Sonntag, 17. Juli: Fahrradtour. Ziel wird noch bekannt gegeben. Anmeldung bei Ortrud Feldmann, Tel. (05147) 1498.*

## **Gruppe Hemmingen**

*Mittwoch, 15. Juni, 19.30 Uhr: „1866–2016: Vor 150 Jahren Ende des Königreiches Hannover und Beginn der Preußen-Herrschaft“. Durch die Schlacht bei Langensalza am 27. Juni 1866 fand eine umfangreiche politische Neuordnung in Hannover statt. Referent: Herr Jürgen Gansäuer, ehem. Präsident des niedersächsischen Landtages. Ort: Gemeindezentrum Trinitatiskirche, Hemmingen-Westerfeld. Samstag, 2. Juli: „Tagesfahrt nach Minden“. Domführung, Rundgang durch die historische Altstadt (Altes Rathaus, Martinitrepp, Martinikirche, Bürgerhäuser, Mittagessen in der Altstadt. Spaziergang zur Weser, Schifffahrt zum Wasserstraßenkreuz (Überführung des Mittellandkanals über die*

# 18. Calenberger Trecker - Treffen

Gutshof v. Ilten  
Gestorf, Hannoversche Str.



**Sonnabend, 2. Juli 2016 von 10.<sup>00</sup> - 18.<sup>00</sup> Uhr**

**Veranstalter: Heimatbund Niedersachsen e.V., Ortsgruppe Gestorf**

**Näheres unter [www.heimatbund-gestorf.de](http://www.heimatbund-gestorf.de)**

Weser), Führung durch den zugänglichen Teil der preußischen Festungsanlagen. Abfahrt in Arnum, Bushaltestelle Wilkenburger Str./Rossmann um 8.00 Uhr, Haltestelle Börie 8.10 Uhr, Rathausplatz um 8.15 Uhr. Preis 40,00 €. Anmeldung bis 31.05. bei Frau Koch, Telefon (0511) 422389 oder Frau Dr. Bloth, Telefon (0511) 420197.  
*Mittwoch, 10. August, 18.00 Uhr:* Grillabend. Die Mitglieder werden zu diesem Termin „eingeladen“. Ort: Sportgaststätte SC Hemmingen-Westerfeld, Hohe Bünte. Anmeldung bis 03.08. bei Frau Weber-Dürr, Telefon (05101) 3608.

### **Gruppe Ronnenberg**

*Montag, 13. Juni, 9.00 Uhr:*  
Heimatismuseum – Frühstück.  
*Montag, 13. Juni, 18.00 Uhr:*  
„Klön“-Abend – Lütt-Jever-Scheune.  
*Mittwoch, 22. Juni:*  
Tagesfahrt – Münster/Westfalen.  
*Montag, 11. Juli, 9.00 Uhr:*  
Heimatismuseum – Frühstück.  
*Montag, 11. Juli, 18.00 Uhr:*  
„Klön“-Abend – Lütt-Jever-Scheune.

### **Gruppe Sievershausen**

*Sonntag, 29. Mai bis Donnerstag, 2. Juni:*  
Jahresfahrt zur Mecklenburger Seenplatte.  
*Sonntag, 7. August:* Radtour mit Grillfete.  
Treffen um 09.00 Uhr am Haus der Vereine in Sievershausen.  
*Freitag, 19. bis Sonntag, 21. August:*  
Dorrfest in Sievershausen.  
*Dienstag, 30. August:* Plattdeutsche Runde im Haus der Vereine in Sievershausen.

### **Gruppe Wülfigen**

*Donnerstag, 9. Juni, 15.00 Uhr:*  
Klönen (bis ca. 17.00 Uhr,  
*Samstag, 11. Juni, 14.00 Uhr:*  
Besuch Erdbeerplantage Sander.  
*Donnerstag, 14. Juli, 15.00 Uhr:*  
Klönen (bis ca. 17.00 Uhr,  
*Samstag, 30. Juli, 14.00 Uhr:*  
Ausflug Steinkrug (Glashütte).  
*Donnerstag, 11. August, 15.00 Uhr:*  
Klönen bis ca. 17.00 Uhr.  
*Mittwoch, 17. August, 14.00 Uhr:*  
Besichtigung Wasserwerk Hildesheim.  
*Treffpunkt ist jeweils am Vereinsraum  
Heimatbund.*

## **Veranstaltungen**

### **Für alle Mitglieder in Stadt und Land für Juni, Juli und August**

Anmeldungen für Fahrten und Veranstaltungen sind ab sofort in der Geschäftsstelle, bei Herrn Meienburg, Tel. (0511) 702309 oder Frau Böttcher, Tel. (0511) 577003 möglich.  
*Gäste sind herzlich willkommen!*

*Mittwoch, 8. Juni:* Ausflug in das Dorf **Mittelrode** bei Springe. Mit einem Spaziergang von ca. 2 km erreichen wir das Gut Bockeroode. Eine Einkehr in der „Kaffeescheune“ ist vorgesehen. Am Treffpunkt am Aufgang zum Gleis 1 um 12.45 Uhr: Renate Böttcher. Kosten: Tarif Region.

### **Anmeldung bis zum 3. Juni.**

*Mittwoch, 15. Juni:* Unsere heutige Exkur-

sion führt uns – im zweiten Anlauf – nach **Hänigsen**. Der Heimatbund, Gruppe Hänigsen, hat in den vergangenen Jahren eine dieser ehemaligen Kuhlen auf dem Kuhlenberggelände reaktiviert. Neben dem kleinen „**Erdölmuseum**“ wollen wir uns die **Hänigser Heimatstube** ansehen. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Aufgang zum Gleis 14 um 9.40 Uhr: Juulf-Werner Meienburg. Kosten:

Tarif Region. **Anmeldung bis 10. Juni.**  
*Sonnabend, 2. Juli:* Heute fahren wir nach **Gestorf**. Die Ortsgruppe Gestorf des HBN veranstaltet das „**18. Calenberger Trecker-Treffen**“ auf dem Gutshof v. Ilten. Wie uns der 1. Vorsitzende Herr Höfer mitteilt, plant die Gruppe Gestorf ein umfangreiches Programm. Lassen wir uns überraschen. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Ausgang zum Gleis 1 um 10.30 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Kosten: Tarif Region. **Anmeldung bis 28. Juni.**

*Freitag, 15. Juli:* Heute fahren wir zum **Gut Sunder** bei Meissendorf/Aller, einer NABU-Station mit interessanter Ausstellung. Neben reizvollen Spazierwegen gibt es hier auch ein Tierfilm-Zentrum über das „geheime“ Leben unserer heimischen Wildtiere. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Ausgang zum Gleis 14 um

10.20 Uhr Renate Böttcher. Kosten: anteiliges Niedersachsenticket, Bustransfer und Eintritt. **Anmeldung bis 13. Juli.**

*Mittwoch, 10. August:* Die heutige Fahrt führt uns zum **Wisentgehege** Springe. Über 100 Wildtierarten tummeln sich auf 90 Hektar artgerechter Waldfläche. Freuen Sie sich auf Flugvorführungen und Wolfspräsentationen. Einkehr ist vorgesehen. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Ausgang zum Gleis 1 um 9.00 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Kosten: Eintritt 11 €. Tarif Region. **Anmeldung bis 5. August.**

*Freitag, 19. August:* Der **Wurmsee** bei Großburgwedel ist immer wieder einen Spaziergang wert. Am Treffpunkt der Endstation Linie 9 Fasanenkrug um 13.00 Uhr: Renate Böttcher. Kosten: Tarif Region. **Anmeldung bis 17. August.**

## Bücher aus unserer Bibliothek

### Lachende Niedersachsen

Großherzog Nikolaus Friedrich Peter ging nach alter Gewohnheit über den Oldenburger Markt. Da sah er, wie eine Marktfrau von zwei vor ihr liegenden Birnen eine ergriff und abschälte, um sie zu verspeisen. Der Großherzog trat rasch heran, langte sich die zweite Birne, biß genußvoll hinein und sprach: „Leeve Fro! De schönen Birnen möö't Se nich erst

schälen. De möö't Se so äten!“ Die Marktfrau erwiderte: „Ja, Herr Großherzog! Dat do ick anners ok! Man vörhen is mee een van de beiden Birnen in'n Schiet fullen – un ick weet nich mehr, wecke das wäsen is ...!“

*Aus: NIEDERSACHSEN, Zeitschrift des Niedersächsischen Heimatbundes e.V., Mai/Juni 1965*

## Neue Bücher

**Ute Brüdermann: Das Schaumburger Land. Ein Reiseführer zu Kunst und Kultur.** 272 S., zahlr. farbige Abb. und Karten. Verlag für Regionalgeschichte. Bielefeld 2015. ISBN 978-3-7395-1021-7. 19,00 €

Schon allein das Titelbild weckt Sehnsüchte: In Frühlingsblüte stehende Obstbäume unterhalb der Schaumburg grüßen den Be-

trachter und lenken den Blick noch weiter hinauf zur „Paschenburg“, dem Ausflugslokal auf dem Höhenkamm, von wo man einen

herrlichen Blick ins Wesertal genießen kann. Und so angenehm wie dieses Bild ist auch die gesamte Aufmachung und Darstellungsform dieses Buches.

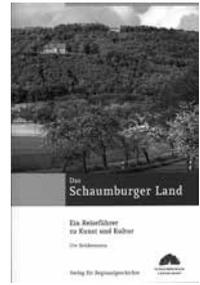
Als alte Kulturlandschaft bewahrt das Schaumburger Land mit seiner prachtvollen Residenzstadt Bückeburg auf engem Raum vielfältige Zeugnisse der Vergangenheit. Kirchen und Klöster, Burgen und Schlösser, Parks und Gärten, Bauernhäuser und Industriedenkmale – Bauten aus allen Epochen laden zur Erkundung ein. Dieser reich bebilderte Kulturreiseführer erklärt anschaulich historische Zusammenhänge und schärft den Blick für die Eigenarten der Region.

Nach einem kleinen Streifzug durch die Geschichte des Fürstentums werden Orte bzw. Regionen wie die „Seeprovinz“ am Steinhuder Meer, der Schaumburger Wald, das Wesertal und die Städte und Gemeinden mit ihren Sehenswürdigkeiten vorgestellt. Gelegentlich eingestreute Exkurse, z.B. zur Süntelbuche, zur Baxmannsage, zum

Obernkirchener Sandstein oder zur einstigen Universität Rinteln weisen auf lokale Besonderheiten hin. Besondere Persönlichkeiten, wie der innovative Graf Wilhelm oder der Wiedensahler Wilhelm Busch werden in kurzen Portraits vorgestellt. Nicht fehlen darf dabei auch nicht ein Zitat aus Hermann Löns' bissiger Satire „Duodez“, mit der er sich für seine verletzte Eitelkeit während seiner Zeit als Journalist in Bückeburg rächte.

Kurz: Dies ist ein rundum ansprechendes Buch, das nicht nur zu den zentralen Orten, sondern auch zu manch abseits gelegener Sehenswürdigkeit führt. So ist es zugleich geeignet für den Geschichtsliebhaber wie für den Ausflügler. Für das Schaumburger Land eine echte literarische Bereicherung.

*Heinz-Stegfried Strelow*



## **Janet von Stillfried: „Das Sachsenross unterm Hakenkreuz“ – Reiseführer durch Hannover und Umgebung 1933–1945,**

MatrixMedia GmbH-Verlag – Göttingen 2016, 200 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, PB-Klappbroschüre, ISBN 978-3932313-85-1, 22 €

Das Buch gibt uns einen bemerkenswerten Eindruck und detaillierte Erkenntnisse über eine unrühmliche Zeit von 1933–1945, im sogenannten Gau Süd-Hannover-Braunschweig und Hannover als Gauhauptstadt mit ca. 2.100.000 Menschen.

Themen sind authentische Berichte und Erzählungen, wie z.B. Aufmärsche der Volksgemeinschaft, Hitlerjugendheim Ballhof, NS-Parteimuseum, Villa Sternheim, Bau des Maschsees und das geplante Gauforum, Kraft durch Freude, Mellin-Theater, Technische Hochschule und Bücherverbrennung, Luftschutz und Bunkerbau, Terror und Mord, Lister Turm, Verfolgung der Gewerkschaften und Juden, Sintis und Romas, über Volks- u. Rassenkunde, Gerichtsgefängnis und Poli-

zeipräsidium, Terror gegen Feinde, Gestapo Hannover, Zwangsarbeiterlager in Schulen, KZ und Zwangsarbeiterlager. Es war eine Zeit in der Forschung, Justiz, Polizei und kulturelle Einrichtungen im Sinne der NS-Ideologie zusammengearbeitet haben. Dieser Reiseführer soll die NS-Spuren sichtbar und begehbar machen und uns mahnen und erkennen lassen, wie tief die Abgründe unserer nationalsozialistischen Vergangenheit gewesen sind.

*Karl-Heinz Schönrock*



**Eva-Maria Bast / Ekkehard Oehler-Austin: „Hannoversche Geheimnisse – 50 spannende Geschichten aus der niedersächsischen Landeshauptstadt“**, Verlag Bast Medien Service, Münsterstr. 35, 88662 Überlingen in Kooperation mit HANNOVERSCHER ALLGEMEINER ZEITUNG, ISBN 978-3-9816796-5-6, 190 Seiten, zahlreiche Abb., Preis 14,90 €



Eine tolle Idee, die preisgekrönte Reihe „Geheimnisse der Heimat“ von Eva-Maria Bast und Ekkehard Oehler-Austin. Gibt es doch immer und überall etwas zu entdecken. Oft sind es „Kleinigkeiten“, die sich verstoßen an oder in Gebäuden und Straßen verstecken. Durch ihren „geheimen“ Streif-

zug wurden sie begleitet von Kennern Hannovers, die als Bürger manches Geheimnis aufzeigen konnten. An vielen gehen wir als Stadtpaziergänger achtlos vorüber, ohne sie wahrzunehmen. Kennen Sie die Bedeutung der Pentagramme an der Marktkirche oder der kleinen Nischen am alten Rathaus? Das Buch wird es Ihnen verraten. Es ist voller Überraschungen – auch für „Hannoveraner“ –, welche Stadtgeschichte auf erfrischend andere Weise erzählt.

*Bruno Hanne*

**Heinrich Thies: Mein Herz gib wieder her. Lisa und Hermann Löns.** Romanbiografie. 368 S., zahlr. Abb., zu Klampen, Springe 2016, ISBN 978-3-86674-519-3. 24,80 €

Eine Romanbiographie in dieser Form hat es über Hermann Löns sicher noch nicht gegeben. Heinrich Thies, langjähriger Journalist bei der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, hat sich nun an ein solches Projekt gewagt. Auf der Grundlage von bisher nicht berücksichtigten Briefen, Dokumenten und literarischen Texten portraitiert er die ungleichen Ehepartner Lisa und Hermann Löns vor dem Hintergrund der geschichtlichen Umwälzungen jener Zeit in einer Doppelbiographie. Sie zeigt zum einen, wie Hermann Löns nach literarischen und journalistischen Erfolgen, psychischen Krisen und Alkoholexzessen die Balance verlor. Infolge der Ehekrise, der 1911 die Scheidung folgte, begab er sich als unsteter Reisender auf eine Flucht durch viele Städte Europas, um schließlich nach Hannover heimzukehren; bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges meldete er sich als Freiwilliger und fand nach nur wenigen Kriegswochen den Tod.

Auf der anderen Seite zeigt das Buch, wie Lisa Löns sich gegenüber ihrem berühmten

Mann behauptete – als Übersetzerin, als Autorin und als Mutter des geistig und körperlich behinderten Sohnes Dettmer. Spannend sind in Bezug auf Lisa Löns auch jene Abschnitte der Romanbiographie, die weit über die Zeit nach Hermann Löns' Tod reichen, so ihr Verhältnis zu ihrer Cousine Hanna Fuess – der Geliebten ihres Mannes – und zu den Nationalsozialisten. Deren Personenkult um Löns stand Lisa äußerst kritisch gegenüber und sie zeigte sich entsetzt über den Missbrauch etwa des „Engellandes“ oder des Begriffs „Wehrwölfe“ im Dienste des NS-Regimes. Im Deutschland der Nachkriegszeit fand sie mit dem ehemaligen Mönch Walter Reinke in Bad Oeynhausen bis zu ihrem Tod 1955 ein letztes Domizil, von dem sie auch die Löns-Renaissance in Form der Filme „Grün ist die Heide“ und „Rot ist die Liebe“



verfolgte (gegen das Drehbuch des letzteren hatte sie bis zuletzt Einspruch erhoben).

Im Anhang der Romanbiographie ist der vergessene Text „Largo“ von Lisa Hausmann-Löns nachzulesen. Alles in allem ist das Buch ein Werk, das vor allem versucht,

Lisa aus dem Schatten ihres berühmten Mannes hervortreten zu lassen und sie, wie es Löns formulierte, als „die radikale Frauenrechtlerin auch im Hause“ darzustellen. Diese Intention ist gelungen.

*Heinz-Siegfried Strelow*

## Vor 70 Jahren

„Die Bildung des Landes Niedersachsen ist in weiten Kreisen begrüßt worden. Das Land ist kein künstliches Gebilde, sondern durch die Stammesart seiner Bewohner, durch seine gleichartige Struktur, Tradition und wirtschaftliche Geschlossenheit ein organisch gewachsenes, zusammenhängendes Ganzes.“

*Hinrich Wilhelm Kopf in seiner  
Regierungserklärung vor dem ernannten,  
noch nicht gewählten Landtag am 9. Dezember 1946*



---

HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e.V., gegründet 1901. **Redaktion:** Heinz-Siegfried Strelow, Bruno Hanne, Edzard Schönrock, Karl-Heinz Schönrock. Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Peter Löhr, Wilfried Otto. Beiträge werden erbeten an: Heimatbund Niedersachsen, Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen, Telefon (05 11) 32.34.90, Telefax (05 11) 3 63 29 32, E-Mail: [info@heimatbund-niedersachsen.de](mailto:info@heimatbund-niedersachsen.de), [www.heimatbund-niedersachsen.de](http://www.heimatbund-niedersachsen.de) Sprechzeiten der Geschäftsstelle: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr. **Redaktionsschluss** für Heft 3/2016: 10. Juli 2016. **Bankverbindung:** Hannoversche Volksbank, BIC VOHA-DE2HXXX, IBAN DE85 25 19 0001 0030 4840 00; **Erscheinungsweise:** Viermal jährlich Anfang März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. **Gesamtherstellung:** Druckhaus Köhler GmbH, Siemensstraße 1–3, 31177 Harsum, Tel.: (051 27) 90204-0, Fax (051 27) 90204-44, E-Mail: [info@druckhaus-koehler.de](mailto:info@druckhaus-koehler.de)  
**ISSN 2364-9917**



Heimatbund Niedersachsen e. V., Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen

Postvertriebsstück „DPAG“, Entgelt bezahlt, H 3645



*Der Stieglitz – Vogel des Jahres (zum Bericht auf Seite 66)*

*Foto: NABU, Stieglitz; Frank Drerer, Stieglitz-Paar, Laurie Campbell; Collage: Bruno Hanne*